Autonome Provinz Bozen
Provincia autonoma di Bolzano
Provinzia autonoma de Bulsan
SÜDTIROL · ALTO ADIGE

LAND TIROL

zum Beispiel Nr. 4 / 2026
Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol



THEMENBEITRÄGE ZU:

Europa

■ **DIE GRENZEN DER MARKTINTEGRATION**
Wo wirtschaftliche Integration an ihre Grenzen stößt
Seite 4

■ **DIE NEUE AUSRICHTUNG DER EU-JUGENDSTRATEGIE UND DES EU-JUGENDDIALOGS**
Neue Ziele und mehr Beteiligung für Europas Jugendpolitik
Seite 8

■ **DAS EUROPÄISCHE SOLIDARITÄTS-KORPS ALS LERNORT EUROPÄISCHER WERTE**
Wie Europa durch Engagement erfahrbar wird
Seite 10

Generation **Europa**



Für die jüngeren Generationen ist Europa keine politische Vision mehr, sondern gelebter Alltag. Junge Menschen studieren mit Erasmus im Ausland, reisen ohne Grenzkontrollen durch den Schengenraum, kommunizieren in mehreren Sprachen und bewegen sich in kulturellen Räumen, die weit über die Grenzen ihrer Herkunftsländer hinausreichen. Viele der Möglichkeiten, die für Jugendliche heute selbstverständlich erscheinen, wären noch vor wenigen Jahrzehnten kaum vorstellbar gewesen.

Gerade deshalb wird Europa häufig nicht mehr als historische Errungenschaft wahrgenommen, sondern als gegebene Realität. Dabei beruht die Offenheit des Kontinents keineswegs auf natürlichen Entwicklungen. Sie ist das Ergebnis politischer Entscheidungen, institutioneller Zusammenarbeit und eines Integrationsprozesses, der nationale Grenzen schrittweise relativiert und neue Formen des Zusammenlebens ermöglicht hat.

Europa eröffnet jungen Menschen heute Bildungs-, Arbeits- und Lebensperspektiven, die weit über den Horizont einzelner Nationalstaaten hinausreichen. Gleichzeitig zeigen die politischen Entwicklungen der letzten Jahre, dass diese Errungenschaften keineswegs unumstritten sind. Nationalistische und rechtspopulistische Bewegungen gewinnen in zahlreichen Ländern an Zustimmung und stellen zentrale Prinzipien der europäischen Integration zunehmend infrage.

Die europäische Einigung steht deshalb vor einer doppelten Herausforderung. Einerseits gilt es, jene Freiheiten und Möglichkeiten zu bewahren, die Europa für Generationen junger Menschen geschaffen hat. Andererseits stellt sich die Frage, ob wirtschaftliche Zusammenarbeit allein ausreicht, um langfristig gesellschaftlichen Zusammenhalt und demokratische Zustimmung zu sichern. Politische Gemeinschaften benötigen nämlich nicht nur gemeinsame Märkte und Institutionen, sondern auch soziale Gerechtigkeit und Solidarität.

*Besonders junge Menschen haben allen Grund, sich an dieser Diskussion zu beteiligen. Die großen Herausforderungen unserer Zeit – von sozialer Ungleichheit über Migration bis hin zur ökologischen Transformation – überschreiten nationale Grenzen und erfordern gemeinsame Antworten. Europa wird deshalb nicht allein von Regierungen, Parlamenten oder Kommissionen gestaltet, sondern auch durch das gesellschaftliche Engagement seiner Bürger*innen.*

Jugendarbeit kann dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Sie schafft Räume der Begegnung, des Dialogs, der politischen Bildung und der demokratischen Beteiligung. Gerade junge Menschen profitieren heute wie keine Generation zuvor von den Errungenschaften der europäischen Einigung. Daraus ergibt sich aber nicht nur ein Vorteil, sondern auch eine politische Verantwortung. Soll sich die europäische Integration auf Binnenmarkt, Währungsunion und wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit beschränken oder wird es gelingen, eine politische Gemeinschaft zu schaffen, die ebenso auf sozialer Kohäsion und transnationaler Integration beruht? Die Antwort darauf wird wesentlich von jener Generation abhängen, die heute in einem offenen Europa aufwächst und morgen über dessen Zukunft entscheidet.

Gianluca Battistel

Impressum

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Land Tirol in Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • *Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die jeweiligen Autor*innen verantwortlich.* • **Redaktion:** *Gianluca Battistel, Christine Kriwak* • **Kontakt:** *Gianluca.Battistel@provinz.bz.it oder Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck, Tel. +43 (0)512-508-7851, gesellschaft.arbeit@tirol.gv.at* • **Fotoredaktion:** *Abteilung Gesellschaft und Arbeit, shutterstock, Amt für Jugendarbeit, Titelfoto: Shutterstock.com* • **Unternehmensgegenstand:** *„z.B." dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „z.B." werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert.* • **Layout und grafische Gestaltung:** *Alias Idee und Form, Vahrn* • **Druck:** *Druckerei Kraler OHG*

*Das „z.B." ist ein Fachmagazin, in welchem Gastbeiträge zur Jugendarbeit in Tirol und Südtirol publiziert werden. Diese namentlich und grafisch gekennzeichneten Beiträge spiegeln die Meinungen der jeweiligen Autor*innen wider und nicht jene des Landes Tirol als Medieninhaber und Herausgebers des Fachmagazins.*



Inhalt

Themenbeiträge

4 Die Grenzen der **Marktintegration** Zur Legitimationskrise der Europäischen Union

6 Europa **vor der Haustür** Warum grenzüberschreitende Erfahrungen junge Menschen stärken

8 **Die neue Ausrichtung** der EU-Jugendstrategie und des EU-Jugenddialogs

FOTO: **ESC**



10 Das Europäische Solidaritätskorps als **Lernort europäischer Werte**

12 **EU-Förderung im Jugendsektor** als Motor für Entwicklung und Teilhabe

14 **CIPRA** – Europa im Dialog für eine nachhaltige Entwicklung der Alpe

15 **Seitenweis**

Aktuelles

16 Europa **beginnt bei dir und mir**

18 Ein gelungener Einstieg: **Erasmus+ Jugend und das Europäische Solidaritätskorps**

19 **Discover EU** Unsere Reise nach Trento

19 **Beyond the Peaks:** Internationale Perspektiven auf die Jugendarbeit im ländlichen Tirol

20 **Youth Word 2026:** Wie junge Menschen in Südtirol sprechen

21 **Tagung** der Gemeindejugendreferent*innen

22 Politische Bildung und Erinnerungskultur: **Zweite Bildungsfahrt nach Bologna**

23 Mitgestalten statt zuschauen: **Jugend und Demokratie stärken**

24 **Mädelsweekend** im Jugendhaus Hahnebaum Drei Tage voller Gemeinschaft, Selbstvertrauen und Kreativität

25 Leben & Arbeiten **in Europa**

25 **Zukunft braucht Jugendarbeit** Gemeinsam vorausdenken, Jugenddienste stärken

26 **Jugendredewettbewerb 2027** Junge Stimmen kehren in die Bezirke zurück

27 **How to Maturaball:** Gemeinsam planen, sicher feiern

28 **Jukas Bildungsangebot**

29 **Menschen und Jobs**

Editorial



FOTO: **Land Tirol/Sailer**

*Diese „z.B."-Ausgabe nimmt „Europa" unter die Lupe. Wieder haben wir Expert*innen aus unterschiedlichen Fachrichtungen gewinnen können, die uns vertiefte Einblicke ermöglichen: Gianluca Battistel (Amt für Jugendarbeit) befasst sich mit der Legitimationskrise der Europäischen Union, während sich Noel Schulz (netz I Offene Jugendarbeit) der Frage widmet, warum grenzüberschreitende Erfahrungen junge Menschen stärken. Andreas Schneider (Bundeskanzleramt) stellt die EU-Jugendstrategie, insbesondere deren Neuausrichtung ab 2028 vor. Katalin Szabò vom Amt für Jugendarbeit erörtert Europas gelebte Werte anhand des ESK. Schließlich beschreibt Gerhard Moßhammer vom OeAD anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums die Wirkungen von Erasmus+ auf junge Menschen sowie den Jugendsektor und Simon Ferrara (Dachverband für Natur- und Umweltschutz) wirft ein Schlaglicht auf Europas nachhaltige Entwicklung der Alpen. Wie man die EU den Menschen näherbringen kann, ist im Beitrag von Timna Moser zu erfahren. Sie engagiert sich ehrenamtlich bei der together.eu-Kampagne und berichtet von ihren konkreten Aktivitäten. Der Einblick der Tiroler Regionalstelle für Erasmus+ Jugend und ESK in die zahlreichen Möglichkeiten des ESK-Förderprogramms, von der nicht nur Jugendeinrichtungen und Gemeinden profitieren können, beendet schlussendlich unseren thematischen Schwerpunkt.*

Wie gewohnt finden sich auch in dieser Ausgabe Berichte und Informationen zu bemerkenswerten Projekten sowie interessante Fortbildungsangebote rund um die bunte und vielfältige Jugendarbeit in Tirol und Südtirol.

*Wir wünschen eine anregende Lektüre, die für die Leser*innen in Tirol besonders ist: Dies ist die letzte Ausgabe, die in gedruckter Version vorliegt. Wir brechen ins digitale Zeitalter auf, somit wird das „z.B." in Tirol ab 2027 ausschließlich als PDF erscheinen.*

Für die Redaktion ***Christine Kriwak***

Thema der nächsten Ausgabe:
Angst und Mut



FOTO: Shutterstock.com

Die Grenzen der **Marktintegration**

Zur Legitimationskrise der Europäischen Union

Die Europäische Union gilt als eines der erfolgreichsten politischen Projekte des 20. Jahrhunderts. Nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges setzte sich die Überzeugung durch, dass ein dauerhafter Frieden auf dem europäischen Kontinent nur durch die Überwindung nationalstaatlicher Rivalitäten möglich sei. Aus Zusammenarbeit sollte Vertrauen entstehen, aus wirtschaftlicher Verflechtung die Unmöglichkeit eines neuen Krieges.

Gemessen an diesem Anspruch war die europäische Integration zweifellos erfolgreich. Zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Union sind bewaffnete Konflikte heute praktisch unvorstellbar. Offene Grenzen, Freizügigkeit sowie die enge Verflechtung der Volkswirtschaften haben einen Raum geschaffen, dessen Stabilität in der europäischen Geschichte ohne Beispiel ist. Gerade deshalb stellt sich jedoch die Frage, ob die Entwicklung der Europäischen Union ihrem ursprünglichen Anspruch gerecht wurde. Die Kritik an den europäischen Institutionen erfolgt dabei heute aus zwei entgegengesetzten Perspektiven.

Die erste Position ist die der nationalistisch-souveränistischen Kritik. Aus ihrer Sicht haben die europäischen Institutionen den Nationalstaaten wesentliche demokratische Kompetenzen entzogen, zum Nachteil der Völker. Das Europäische Parlament, die Europäische Kommission und die Europäische Zentralbank werden als bürokratische Apparate verurteilt, die sich der direkten Kontrolle der Bürger*innen weitgehend entziehen. Besonders die gemeinsame Währung wird als Verlust nationaler Handlungsspielräume interpretiert, weshalb die Rückkehr zu stärkerer nationaler Souveränität gefordert wird. Dabei sind die wirtschaftlichen, ökologischen und gesellschaftlichen Problemstellungen des 21. Jahrhunderts zunehmend transnationaler Natur. Klimawandel, Migration und internationale Finanzmärkte entziehen sich weitgehend der Steuerungsfähigkeit einzelner Nationalstaaten. Die populistische Forderung nach einer Rückkehr zu stärkerer nationalstaatlicher Souveränität beantwortet daher nicht das grundlegende Problem, wie transnationale Herausforderungen mit nationalstaatlichen Instrumenten bewältigt werden sollen.

Daneben existiert ein zweiter Kritikansatz, der sich nicht gegen die europäische Integration selbst richtet, sondern gegen deren konkrete Ausgestaltung. Diese analytische Perspektive hebt hervor, dass die europäische Einigung mit dem Vertrag von Maastricht von 1992 eine neue Orientierung erhielt, welche die Wirtschafts- und Währungsunion ins Zentrum des Integrationsprozesses rückte: Preisstabilität, Haushaltsdisziplin, freier Kapitalverkehr und die Vollendung des Binnenmarktes wurden zu den grundlegenden Prinzipien der Union. Aus dieser Perspektive lautet die Frage daher nicht, ob Europa integriert wurde, sondern welche Form der Integration verwirklicht wurde. Während die wirtschaftliche Integration konsequent vorangetrieben





Europa

Gianluca Battistel

wurde, blieb die soziale und fiskalpolitische Integration deutlich begrenzter. Die Europäische Union verfügt zwar über eine gemeinsame Währung und einen integrierten Binnenmarkt, nicht jedoch über ein einheitliches Steuer- oder Sozialsystem. Die Unterschiede zwischen den nationalen Steuerregimen begünstigen einen Wettbewerb um Unternehmensansiedlungen und Kapitalinvestitionen, der von zahlreichen Ökonom*innen als Einschränkung der steuerpolitischen Handlungsfähigkeit diskutiert wird.

Besonders deutlich zeigt sich diese Asymmetrie im Bereich des Sozial- und Arbeitsrechts. Während der Binnenmarkt auf die weitgehende Freizügigkeit von Waren, Dienstleistungen, Kapital und Arbeitskräften ausgerichtet wurde, verblieben sozialpolitische Regelungskompetenzen überwiegend bei den Mitgliedstaaten. Die Folge sind klaffende Unterschiede bei Löhnen, Sozialleistungen und arbeitsrechtlichen Standards innerhalb der Union. Ähnliches gilt für die Asylpolitik, in der bis heute keine umfassende europäische Regelung erreicht werden konnte, die von allen Mitgliedstaaten gleichermaßen getragen wird. Die europäische Einigung nahm somit die Form einer Wirtschafts- und Währungsunion an, während die Entwicklung einer gemeinsamen Sozial- und Gesellschaftspolitik weitgehend ausblieb.

Genau darin liegt das demokratische Defizit des europäischen Projekts. Politische Gemeinschaften benötigen mehr als gemeinsame Märkte und gemeinsame Währungen. Sie benötigen Solidarität, soziale Gerechtigkeit und die Überzeugung der Bürger*innen, dass politische Institutionen ihre Lebensbedingungen tatsächlich verbessern. Wo diese Erfahrung ausbleibt, entsteht Entfremdung. Europa wird dann nicht mehr primär als demokratische Gemeinschaft wahrgenommen, sondern als technokratische Verwaltung wirtschaftlicher Sachzwänge. Haushaltsregeln, Stabilitätspakte und Wettbewerbsrichtlinien prägen das öffentliche Bild der Union weitaus mehr als soziale Rechte oder politische Partizipation.

Vor diesem Hintergrund kann auch der gegenwärtige Aufstieg rechter und rechtspopulistischer Parteien in zahlreichen europäischen Staaten betrachtet werden. Dessen Ursachen sind vielschichtig und können keineswegs auf migrationspolitische Entwicklungen reduziert werden. Gleichermaßen relevant erscheint die Frage, inwieweit die Europäische Union über die wirtschaftliche Integration hinaus soziale und gesellschaftspolitische Integrationsleistungen erbringt. Wo politische Institutionen primär mit Marktregulierung, Haushaltsdisziplin und Wettbewerbsfähigkeit assoziiert werden, während Fragen sozialer Gerechtigkeit, demokratischer Teilhabe und gesellschaftlicher Kohäsion in den Hintergrund treten, entstehen Legitimationsdefizite, die rechten Deutungsangeboten zusätzlichen Resonanzraum verschaffen.

Der zunehmende Rechtsruck und die mangelnde Identifikation mit den europäischen Institutionen können daher auch als Konsequenz einer Integrationsstrategie gedeutet werden, die wirtschaftliche Integration gegenüber sozialer und demokratischer Integration systematisch priorisiert hat. Die europäischen Traktate wurden wesentlich von einer wirtschaftsliberalen Grundphilosophie geprägt, deren Fokus auf Binnenmarkt, Wettbewerb und Währungsstabilität lag. Die Idee eines sozialen Europas blieb dabei weitgehend unvollendet. Soll Europa jedoch mehr sein als ein gemeinsamer Wirtschaftsraum, wird die Vollendung seiner politischen und sozialen Integration zur unausweichlichen historischen Notwendigkeit.

Gianluca Battistel



FOTO: Shutterstock.com

Europa vor der Haustür

Warum grenzüberschreitende Erfahrungen junge Menschen stärken

Die Europäische Union wird in öffentlichen Debatten häufig auf bürokratische Prozesse oder wirtschaftliche Verträge reduziert. Für junge Menschen ist Europa jedoch vor allem eines: ein lebendiger Handlungs- und Bildungsraum. Programme wie Erasmus+, das Europäische Solidaritätskorps (ESK), Interrail und der Europäische Sozialfonds Plus (ESF+) öffnen Türen zu konkreten Praxiserfahrungen für junge Menschen in Europa. Sie geben Orientierung beim Übergang von der Schule in den Beruf und bieten gleichzeitig Räume, um die eigene Persönlichkeit zu entfalten und europäische Gemeinschaft hautnah zu erfahren.

Europa im Alltag junger Menschen

Europa ist für junge Menschen heute weit mehr als Politik aus Brüssel. Ob durch offene Grenzen, Kontakte über soziale Medien oder Reisen: Europa gehört ganz selbstverständlich zu ihrem Leben. Allerdings startet nicht jede*r mit den gleichen Chancen. Ungleiche soziale Startbedingungen, finanzielle Hürden oder regionale Unterschiede prägen die individuelle Zukunftsgestaltung und Wahrnehmung von Europa, z.B. aufgrund unterschiedlicher Möglichkeiten für Auslandsaufenthalte. Genau hier setzen die Bildungs- und Mobilitätsprogramme der Europäischen Union an: Sie schaffen niederschwellige Zugänge zu internationalen Lern- und Erfahrungswelten.

Internationale Mobilität bedeutet weit mehr als Reiselust. Wer sich auf einen Freiwilligendienst oder ein Praktikum im Ausland einlässt, verlässt die Komfortzone. Das stärkt die Handlungskompetenz: Jugendliche lernen vor Ort, spontan zu reagieren, Konflikte zu lösen und Verantwortung zu tragen. Außerdem erfahren sie neue kulturelle Lebensweisen und lernen neue Sprachen.

Wie junge Menschen an Herausforderungen wachsen

Verantwortung lässt sich nicht erklären oder vorgeben. Junge Menschen verinnerlichen sie erst, wenn sie selbst aktiv werden, Entscheidungen treffen und eigene Erfahrungen sammeln. Wenn junge Menschen im Rahmen eines ESK-Freiwilligendienstes ein soziales Projekt eigenständig mitgestalten, sich während eines Auslandspraktikums an ungewohnte Hierarchien und Arbeitskulturen im Gastland anpassen oder auf einer DiscoverEU-Zugreise verpasste Anschlüsse und Sprachbarrieren spontan meistern, erleben sie reale Selbstwirksamkeit.

Diese Selbstwirksamkeit wächst nicht nur durch reine Erfolge. Gerade aus Fehlern, verpassten Chancen oder ungeplanten Umwegen lernen junge Menschen, dass Rückschläge dazugehören – und dass sie auch aus eigener Kraft wieder herausfinden. Das schafft



Noel Schulz

ein echtes, dauerhaftes Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten. Aus diesem Erleben heraus entsteht Schritt für Schritt Mut: Der Mut, das eigene Leben aktiv in die Hand zu nehmen und sich auch für andere einzusetzen.

Dass internationale Jugendbegegnungen dieses Selbstvertrauen und das Miteinander in Europa nachweislich stärken, belegen die Befragungen des europäischen Forschungsnetzwerks RAY.[1] Gleichzeitig zeigen Studien wie die IJAB-Zugangsstudie aber auch eine klare Schwachstelle auf: Bisher erreichen solche Angebote noch nicht alle Jugendlichen gleichermaßen.[2] Damit Teilhabe kein Privileg bleibt, braucht es gezielte Unterstützung.

Wer bin ich und wo passe ich hin? Selbstfindung in einer vielfältigen Gesellschaft

Die Jugendzeit ist eine Phase des Umbruchs und des Ausprobierens: Junge Menschen testen Grenzen aus, lösen sich vom Elternhaus und suchen ihren eigenen Weg in Beruf, Beziehungen und Gesellschaft. Genau hier setzen die internationalen Formate wie Erasmus+, der ESK oder DiscoverEU an. Wer sich mit Gleichaltrigen aus anderen Ländern austauscht, erlebt Vielfalt im Alltag – inklusive gegenseitigem Anecken und Missverständnissen. Doch gerade durch diese Reibung lernen Jugendliche, eigene Gewohnheiten zu hinterfragen und die eigene Realität aus einem völlig neuen Blickwinkel zu betrachten. In dieser Auseinandersetzung entwickelt sich eine vielschichtige Identität: Junge Menschen erfahren sich gleichzeitig als Teil ihrer lokalen Heimat und als Bürger*innen eines gemeinsamen Europas. Das Erleben von Gemeinsamkeiten über Sprach- und Landesgrenzen hinweg stärkt das Gefühl der Zugehörigkeit und schafft Orientierung in einer komplex gewordenen Welt.

Europäische Werte als gelebte Praxis

Demokratie, Zusammenhalt und Gleichberechtigung sind die verfassungsmäßigen Fundamente Europas (Art. 2 EU-Vertrag). Doch in Zeiten geopolitischer Umbrüche, krisenhafter Entwicklungen und zunehmender Polarisierung stehen diese Werte heute mehr denn je unter Druck. Für junge Menschen bleiben sie zudem abstrakte Begriffe, wenn sie sie nicht selbst im Alltag erfahren.

Genau hier schlagen die EU-Jugendprogramme die Brücke zur Realität. Sie orientieren sich direkt an den Europäischen Jugendzielen (Youth Goals), die von Jugendlichen selbst entwickelt wurden, um Demokratie, Inklusion und Chancengleichheit in Europa konkret zu gestalten.

Die Rolle der Offenen Jugendarbeit: Räume öffnen und begleiten

Im Unterschied zur schulischen oder vereinsgebundenen Jugendarbeit basiert die Offene Jugendarbeit (kurz OJA) auf Niedrigschwelligkeit und Freiwilligkeit: In Jugendzentren und Jugendtreffs erreichen Fachkräfte junge Menschen in ihrer gewohnten Lebenswelt – ohne Leistungsdruck oder Voraussetzungen.

Empirische Untersuchungen wie die IJAB-Zugangsstudie („Warum nicht?", 2018) verdeutlichen, dass strukturelle, finanzielle und bürokratische Hürden vor allem benachteiligte Jugendliche an der Teilhabe an Auslandsangeboten hindern. Damit die Potenziale europäischer Programme allen jungen Menschen zugutekommen, braucht es daher verlässliche Anlaufstellen direkt vor Ort. Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit nehmen hierbei eine entscheidende Brückenfunktion ein: Sie informieren auf Augenhöhe, bauen Ängste vor Auslandsaufenthalten ab und ermutigen gezielt Jugendliche mit geringeren Chancen. Durch eine kontinuierliche Begleitung vor, während und nach den Mobilitätserfahrungen stellen sie sicher, dass das Erlebte reflektiert, eingeordnet und für den weiteren Lebensweg nutzbar gemacht wird.

Wenn es gelingt, europäische Mobilitäts- und Bildungsangebote so im Alltag der Offenen Jugendarbeit zu verankern, wird Europa zu einem greifbaren Lern- und Erfahrungsraum für alle. Damit Jugendzentren und Fachkräfte diese Brückenfunktion wahrnehmen können, brauchen auch sie verlässliche Rückendeckung. Als Dachverband übernimmt netz hierbei eine zentrale Rolle als Informations- und Beratungsstelle für seine Mitglieder. Zusätzlich stehen Fachkräften internationale Ressourcen wie SALTO-YOUTH zur Verfügung, ein europäisches Netzwerk, das Fortbildungen, Arbeitshilfen und Partnerbörsen bereitstellt, um eigenes Wissen aufzubauen und sich europaweit zu vernetzen.

Noel Schulz
netz I Dachverband Offene Jugendarbeit
Junges Europa & Mehrsprachigkeit

Literatur:
Gille, M., Sardei-Biermann, S., Gaiser, W., & de Rijke, J. (2000): Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland: Bürger- und Europabewusstsein. Leske + Budrich.
IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit (2018): Zugangsstudie: „Warum nicht? – Jugendbegegnungen für alle!" Bonn.
RAY-Forschungsnetzwerk: researchyouth.net

[1] RAY-Forschungsnetzwerk: researchyouth.net
[2] IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit (2018): Zugangsstudie: „Warum nicht? – Jugendbegegnungen für alle!" Bonn.

Die neue Ausrichtung der EU-Jugendstrategie und des EU-Jugenddialogs

Die EU-Jugendstrategie[1] (2019 bis 2027) – die unter österreichischer Ratspräsidentschaft 2018 verhandelt und beschlossen wurde – ist ein politischer Rahmen zur Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten, um Jugendpolitik zu stärken, die Beteiligung junger Menschen zu fördern und ihr gesellschaftliches Engagement zu unterstützen. Sie beruht auf den drei Kernbereichen Beteiligung, Befähigung und Vernetzung. Die EU-Jugendstrategie basiert auf mehreren Säulen wie Voneinanderlernen (mutual learning activities), Future National Activities Planners, dem EU-Jugenddialog, der Plattform zur EU-Jugendstrategie und faktengestützten Instrumenten (Evidence-based tools) sowie einer eigens bestellten EU-Jugendkoordinatorin.

Die EU-Jugendstrategie soll die Teilhabe junger Menschen am demokratischen Leben sowie ihr soziales und bürgerschaftliches Engagement in den Mitgliedsstaaten der EU fördern. Junge Menschen sollen die Möglichkeit erhalten, sich aktiv an der Gesellschaft zu beteiligen. Über den EU-Jugenddialog, der sich stets einem oder zwei Europäischen Jugendzielen widmet, können sich Jugendliche an der Umsetzung der EU-Jugendstrategie beteiligen. Zum Beispiel im Dialog mit politisch Verantwortlichen bei bundesweiten Jugenddialog-Events und bei nationalen, regionalen oder europäischen Jugendkonferenzen, durch europaweite Umfragen oder bei Projekten von Jugendeinrichtungen vor Ort.

Junge Menschen wurden in die Entwicklung der derzeitigen EU-Jugendstrategie einbezogen. 2017 und 2018 brachten über 50.000 Jugendliche über Diskussionsrunden, Workshops, Regionalkonferenzen oder Online-Tools ihre Meinungen, Ideen und Vorschläge in den 6. Zyklus des EU-Jugenddialogs ein. Aus diesen Inputs wurden elf europäische Jugendziele[2] formuliert. Diese elf Ziele und ihre Unterziele fassen zusammen, welche Themen junge Menschen in Europa bewegen und was diese von der Jugendpolitik beziehungsweise der Politik für junge Menschen erwarten. Die Europäischen Jugendziele sollen den Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung auf allen Ebenen als Anregung dienen, um Politik im Sinne junger Menschen gestalten zu können.

Die Verknüpfung mit den Europäischen Jugendzielen und somit auch mit der EU-Jugendstrategie ist ein fester Bestandteil der Österreichischen Jugendstrategie. Viele regionale Jugendstrategien der Bundesländer richteten sich ebenfalls nach den Europäischen Jugendzielen aus.

Neue EU-Jugendstrategie ab 2028

Die derzeitige EU-Jugendstrategie läuft Ende 2027 aus. Derzeit finden auf vielen Ebenen Überlegungen für einen passenden Erneuerungsprozess statt. Der Rat – d. h. die Jugendministerien in den Mitgliedsstaaten – haben im August 2026 konkrete Schwerpunktsetzungen an den irischen Vorsitz übermittelt. Das Europäische Parlament hat sich kürzlich damit beschäftigt. Die Europäische Kommission sammelte in zahlreichen Dialogforen, der EU-Youth-Stakeholder-Group und mittels einer öffentlichen Konsultation (von April bis Juli 2026, 6.000 Antworten aus 94 Staaten) Ideen und Stellungnahmen ein. Aus diesen Rückmeldungen wird die Kommission im ersten Quartal 2027 einen Vorschlag für eine neue EU-Jugendstrategie erstellen. Dieser dient als Ausgangspunkt für die Verhandlungen im Rat, der dann Ende 2027 den finalen Text als neue EU-Jugendstrategie beim Rat der Jugendminister*innen verabschieden wird.

Update der Europäischen Jugendziele (EYG)

Parallel dazu wurden im derzeitigen Zyklus des EU-Jugenddialogs die bisherigen elf Jugendziele auf ihre Aktualität und Relevanz überprüft. Durch die Konsultation des EU-Jugenddialogs wurde aufgedeckt, dass viele Ziele nach wie vor relevant sind, einige Bereiche jedoch fehlen. Bei der EU-Jugendkonferenz im März 2026 haben sich die Jugenddelegierten auf eine Revision und Ergänzung der elf Jugendziele verständigt. Es wurde neu geclustert und formuliert und im Oktober 2026 die „erneuerten zwölf Europäischen Jugendziele" präsentiert.

Wo gab es Änderungen

- Neu ist das EYG #1 „Demokratie und Teilhabe".
- Neu ist das EYG #9 „Ein Leben in Würde", es kreist um Themen wie Lebenshaltungskosten, Wohnkosten, wirtschaftliche Fragen, Gesundheit.

[1] Entschließung des Rates zu einem Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa: die EU-Jugendstrategie 2019-2027 vom 26. November 2018: EUR-Lex - C:2018:456:FULL - EN - EUR-Lex

[2] siehe jugenddialog.at/youthgoals



FOTO: Andreas Schneider

Andreas Schneider

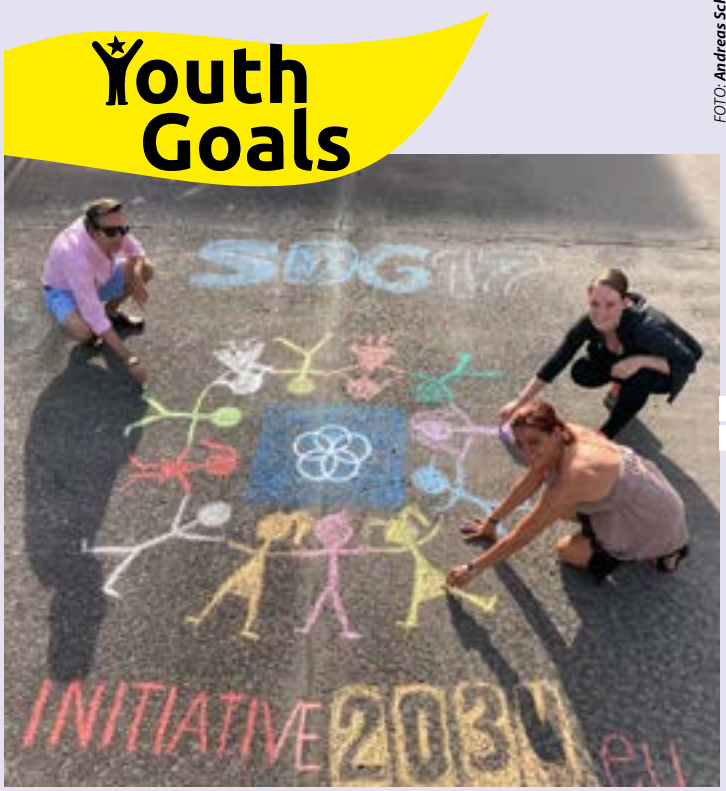


FOTO: SDG WATCH Austria

#SDGs auf den Boden bringen!
Action Week 2021 – Initiative 2023.

- Ebenso neu ist EYG #12 „Frieden und Sicherheit".
- Änderung und Anpassungen gab es bei EYG #6 „Jugend im ländlichen Raum", EYG #4 „Information, Dialog und digitale Umgebungen", EYG #10 „Nachhaltigkeit und Klimagerechtigkeit" sowie EYG #11 „Jugendorganisationen, Jugendarbeit und EU-Jugendprogramme".

Die zwölf EYGs sollen auch künftig als Brücke zu anderen Politikbereichen dienen und als sektorübergreifende Ziele (ähnlich den SDGs) etabliert werden.

Forderungen an die künftige EU-Jugendstrategie

1. Strategische Anliegen der EU-Jugendstrategie
Zentrales Anliegen ist die engere Verknüpfung von Beteiligungsprozessen mit darauffolgender (politischer) Umsetzung sowie die Integration jugendlicher Perspektiven in alle Politikbereiche. Die zukünftige EU-Jugendstrategie soll auf drei Säulen basieren:

- Demokratie, Teilhabe und Zusammenhalt: Stärkung des Dialogs zwischen jungen Menschen und Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern.
- Chancengleichheit und Wohlbefinden: Förderung der sozialen Teilhabe sowie der psychischen und physischen Gesundheit.
- Digitales Leben: Unterstützung der digitalen Teilhabe, Medienkompetenz und des Schutzes im digitalen Raum.

2. Der EU-Jugenddialog wird auch in Zukunft als integrales Instrument zur Umsetzung der Jugendstrategie fungieren. Dazu muss er gestärkt, ausgebaut und verbessert werden.
Beteiligung muss „mit" statt nur „für" junge Menschen stattfinden (Co-Creation). Dies erfordert passende (längere) Planungszeiten, die Einbindung benachteiligter Gruppen und eine barrierefreie, einfache Sprache. Um die Motivation zur Teilnahme zu steigern, müssen die Fragen nah an der Lebenswelt der Jugendlichen formuliert sein. Die Ergebnisse dürfen nicht in vagen Absichtserklärungen enden, sondern müssen in konkrete, sichtbare Umsetzungsschritte münden. Eine „agile" Strategie ermöglicht es, auf neue Herausforderungen flexibel zu reagieren, während ein klarer Rahmen dennoch die notwendige Struktur bietet.

3. Sektorübergreifende Zusammenarbeit und institutionelles Gedächtnis. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist das „Mainstreaming" von Jugendpolitik. Jugendthemen dürfen nicht in einem Silo verbleiben, sondern müssen in andere Politikbereiche getragen werden.

4. Best Practice Österreich: Österreich kann als Modell für die strukturelle Verankerung von Jugendbeteiligung dienen. Die Österreichische Jugendstrategie ist eine gemeinsame Strategie der Bundesregierung. Alle Ministerien sind in die Entwicklung der Jugendziele sowie in die Umsetzung von Maßnahmen eingebunden, was eine sektorübergreifende Umsetzung sicherstellt.

Schlussbemerkung

Die Neuausrichtung von EU-Jugendstrategie und EU-Jugenddialog zeigt deutlich: Erfolgreiche Politik geht nicht über die Köpfe der nächsten Generation hinweg, sondern entsteht im direkten Austausch. Das Bundeskanzleramt und seine europäischen Partner*innen setzen damit ein starkes Zeichen für gelebte Partizipation und die gemeinsame Verantwortung für das Europa von morgen. Die EU-Jugendstrategie macht die Visionen der Jugend zu politischer Realität. Sie ist das entscheidende Werkzeug, um die Anliegen der nächsten Generation ins Zentrum des europäischen Handelns zu rücken – für ein inklusives, vernetztes und zukunftsfähiges Europa.

Andreas Schneider
Bundeskanzleramt
Abteilung Internationale Familien- und Jugendpolitik



FOTO: ESC

Das Europäische Solidaritätskorps als **Lernort europäischer Werte**

Europa zeigt sich jungen Menschen häufig zunächst als Institution: als Parlament, Verordnung, Förderprogramm oder politische Idee. Im Europäischen Solidaritätskorps (ESK) bekommt Europa ein Gesicht. Junge Erwachsene leben und arbeiten für eine begrenzte Zeit in einem anderen Land, engagieren sich vor Ort und teilen ihren Alltag mit Menschen aus unterschiedlichen kulturellen und sozialen Kontexten. So werden europäische Werte erfahrbar.

Das ESK ist ein Mobilitätsprogramm der Europäischen Union für junge Menschen mit einem Gesamtbudget von rund 1,009 Milliarden Euro und läuft in seiner aktuellen Form noch bis 2027. Gefördert werden individuelle Freiwilligentätigkeiten, Freiwilligenteams, Solidaritätsprojekte und Einsätze in der humanitären Hilfe. Vier Prioritäten prägen das Programm: Inklusion und Vielfalt, ökologische Nachhaltigkeit und Klimaschutz, digitaler Wandel sowie demokratische Teilhabe und bürgerschaftliches Engagement. Alle Aktivitäten stehen im Zeichen der europäischen Werte: Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte. Wie diese Werte im Projektalltag sichtbar werden, zeigt der Erfahrungsbericht der 22-jährigen Isabel.

Der erste Schritt ins Unbekannte

2023 verbrachte Isabel einen Monat in Portugal. Sie bewarb sich dafür selbstständig über das Europäische Jugendportal. Den Informationsfluss vor ihrer Abreise beschreibt sie als eher spärlich. Isabel wurde informiert, wann und wo sie erscheinen sollte, erfuhr aber erst vor Ort ihre Aufgaben und den Tagesablauf.

Good to know: Während bei Freiwilligenprojekten, die mehr als zwei Monate dauern, auch eine sogenannte Entsendeorganisation ins Spiel kommt, die die Freiwilligen über alle wichtigen Aspekte eines Freiwilligeneinsatzes informiert, kann ein Kurzzeitprojekt (unter acht Wochen) auch ohne Entsendeorganisation abgewickelt werden.

Solidarität beginnt bei der gemeinsamen Arbeit

Die Gruppe lebte auf einer Quinta, einem typischen Bauernhof mit Obstgärten und Feldern. Die Freiwilligen ernteten Obst und Gemüse, jäteten Unkraut, unterstützten einen Kindergarten und halfen bei der Essensausgabe. Dazu kamen Einblicke in Sprache



Katalin Szabò

und Kultur, etwa bei Museumsbesuchen oder beim gemeinsamen Brotbacken. Zwei Koordinatoren betreuten die acht jungen Erwachsenen engagiert und verlässlich. Arbeit, gemeinsames Wohnen und der Austausch in der Gruppe verbanden praktisches, sprachliches, soziales und interkulturelles Lernen. Isabel bezeichnet die Zeit rückblickend als den schönsten Monat ihres Lebens und suchte danach gleich nach einem weiteren Freiwilligeneinsatz, denn Kurzzeiteinsätze sind mehrmals möglich, bis zu einer Gesamtzeit von zwölf Monaten.

Ökologische Verantwortung praktisch erfahren

Der nächste Einsatz führte Isabel für siebeneinhalb Wochen nach Griechenland. Diesmal erhielt sie vorab ausführliche Informationen und ein klares Programm. Die Gruppe reiste durch mehrere Regionen und beschäftigte sich mit Permakultur und sozial-ökologischen Gemeinschaften. Die Freiwilligen wurden von Grund auf in ihre jeweiligen Aufgaben eingeführt: sie bauten mit Naturmaterialien, erneuerten die Fugen eines Steingebäudes, errichteten ein Lehmhaus und eine Komposttoilette und legten natürliche Bewässerungssysteme an. Dazu wurden rund um Bäume Gräben gezogen und mit Pferdemist, Olivenblättern und Stroh gefüllt, um starke Niederschläge aufzufangen und das Wasser länger im Boden zu halten. Damit wurde Nachhaltigkeit unmittelbar erfahrbar. Solidarität entstand in der Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinschaften und innerhalb der Gruppe, die ihren Alltag gemeinsam organisierte.

Eine Gruppe trägt den Alltag

Das Leben während des Projekts war sehr einfach. Die Teilnehmenden schliefen auf Matratzen, auf dem Boden oder in Schlafsäcken am Strand, wuschen Kleidung von Hand und hatten zeitweise nur Komposttoiletten zur Verfügung: Anpassungsfähigkeit war gefragt. Gekocht wurde gemeinsam, teilweise für rund 30 Personen. Fast zwei Monate war die Gruppe Isabels einzige Konstante. Nach einer anstrengenden Anfangsphase entwickelte sich eine Vertrautheit, in der die Teilnehmenden aufeinander achteten und Verantwortung übernahmen. Demokratie und Teilhabe wurden dabei Teil des Alltags. Die jungen Menschen mussten Bedürfnisse aussprechen, Aufgaben verteilen, Konflikte lösen und gemeinsam entscheiden.

Von europäischen Programmzielen zum persönlichen Lernen

Für Isabel vollzog sich das Lernen schrittweise und rückwirkend. Nach ihrer Rückkehr nahm sie Wohnraum, Sauberkeit und materielle Sicherheit mit größerer Dankbarkeit wahr. Ihre Wahrnehmung für Natur und natürliche Ressourcen war geschärft und ihr Umgang damit wurde sorgsamer. Nach dem einfachen Leben erschien ihr der eigene Kleiderschrank übervoll. Ihre Schlussfolgerung: „Man merkt, was man alles eigentlich alles nicht braucht." Das Beispiel zeigt, wie ein Freiwilligendienst Engagement und non-formales Lernen verbindet. Junge Menschen erleben Selbstwirksamkeit, hinterfragen Gewohnheiten und lernen, mit Unsicherheit und Unterschiedlichkeit umzugehen.

Zugänglichkeit braucht finanzielle Absicherung

Damit die Teilnahme nicht vom Einkommen der Eltern abhängt, übernimmt das ESK die Kosten für Reise, Unterkunft, Verpflegung, Versicherung und Taschengeld. Chancengleichheit entsteht dennoch nicht automatisch. Junge Menschen brauchen verständliche Informationen, Hilfe bei Projektsuche und Bewerbung sowie eine gute Vorbereitung. Für junge Menschen mit geringeren Chancen können zusätzliche Maßnahmen nötig sein. Der Anspruch eines inklusiven Programms muss deshalb auch in der lokalen Information und Beratung eingelöst werden.

Das Amt für Jugendarbeit ist Eurodesk Zentrum für Südtirol und informiert junge Menschen kostenlos und neutral insbesondere über die europäischen Jugendmobilitätsprogramme.

Blick auf die nächste Programmperiode

Die aktuelle Laufzeit des ESK endet 2027. Für die Zeit von 2028 bis 2034 schlägt die Europäische Kommission vor, Erasmus+ und das Europäische Solidaritätskorps in einem Förderprogramm zusammenzuführen. Jugendpolitische Akteur*innen kritisieren, dass der Entwurf keinen festen Budgetanteil für den Jugendbereich vorsieht.

Die endgültige Programmarchitektur ist noch Gegenstand der Verhandlungen. Für die Fachpraxis bleiben ausreichende Mittel, einfache Verfahren, gute Begleitung und gezielte Unterstützung für junge Menschen mit geringeren Chancen zentral.

Katalin Szabò

Amt für Jugendarbeit, Koordinatorin Europäisches Solidaritätskorps



DiscoverEU Meet Up im Salzkammergut

EU-Förderung im Jugendsektor als **Motor für Entwicklung und Teilhabe**

2027 feiert Erasmus+ sein 40-jähriges Bestehen. Was als Austauschprogramm für Studierende begann, umfasst heute Förderlinien für Bildung, Jugend und Sport. Das Europäische Solidaritätskorps ergänzt dieses Engagement im Jugendsektor. In Tirol wurden mit Hilfe der beiden Programme zwischen 2021 und 2025 im Jugendbereich mehr als 1.600 Mobilitäten unterstützt und Projekte mit einem Gesamtfördervolumen von über 3,2 Millionen Euro genehmigt.[1] Für die neue Programmgeneration ab 2028 schlägt die Europäische Kommission mehr Fördermittel vor. Eine Investition, die sich auszahlt? Welche Wirkung haben die Programme für junge Menschen und den Jugendsektor?

Wirkung und Mehrwert: Persönliche Entwicklung im Fokus

Befragungen von jungen Teilnehmenden und Projektmitwirkenden zeigen konsistent persönliche und soziale Lerngewinne. Das europäische RAY-Forschungsnetzwerk analysiert die Wirkung der EU-Jugendförderprogramme seit 2008 und bestätigt positive Effekte auf Selbstwirksamkeitserleben, Teamfähigkeit und eine positive Haltung zu Europa.



Kompetenzen für die Zukunft

EU-geförderte Jugendprojekte stärken Mehrsprachigkeit, soziale Kompetenz, Bürgerkompetenz, Eigeninitiative und Kulturbewusstsein. Je nach Kohorte berichten über 80 Prozent der Befragten von Verbesserungen in Teamarbeit und Kommunikation.[2] Die Teilnehmenden lernen, eigene Standpunkte zu vertreten, andere Meinungen zu respektieren und mitzuentscheiden. Auch Empathie sowie kreatives und analytisches Denken werden gestärkt – Kompetenzen, die am Arbeitsmarkt gefragt sind.[3]

[1] Programmcontrolling Erasmus+ und ESK, Finanz- und Statistikübersicht, Mai 2026, S.37
[2] RAY Facts: Personal Development, Positive effects on personal development and further pathways | RAY
[3] Ebenda sowie RAY Facts: Key Competences for lifelong Learning, Positive effects on key competences for lifelong learning | RAY

FOTOS: Fabio Peissl



FOTO: Fabio Peissl



FOTO: OeAD/Klimpt

Europa

Gerhard Moßhammer

Stärkung von Teilhabe und Engagement

Die Programme stärken nicht nur die persönliche Entwicklung, sondern auch die europäische Identität und den sozialen Zusammenhalt: 54 Prozent der Teilnehmenden engagieren sich nach dem Projekt stärker in der Zivilgesellschaft, 97 Prozent bekunden ihr Interesse an politischen Wahlen teilnehmen zu wollen, so die Ergebnisse der RAY-Erhebungen. Auch die Wertschätzung kultureller Vielfalt und das Interesse an demokratischen Prozessen steigen.[4] Im Europäischen Solidaritätskorps (ESK) wird dieses Engagement junger Menschen in Freiwilligenprojekten sowie Solidaritätsprojekten gezielt unterstützt. Ein Beispiel ist Andrea Schneeberger aus Osttirol. Nach einem ESK-Freiwilligeneinsatz initiierte sie den Begegnungsraum Osttirol und organisierte mit Gleichgesinnten Veranstaltungen zu Umwelt, Mehrsprachigkeit und kultureller Vielfalt. Seit 2024 ist sie zudem EU-Programmbotschafterin und begeistert andere für die Teilnahme am ESK und Erasmus+.

Inklusion und Chancengleichheit

Erasmus+ und ESK sollen auch jungen Menschen internationale Erfahrungen ermöglichen, die sonst kaum Zugang haben. Die Projektformate im Jugendbereich eignen sich dafür besonders, da sie non-formales Lernen außerhalb der Schule ermöglichen. Die Teilnahme ist freiwillig und an keine Qualifikationen oder Ausbildungsstätten gebunden. Darüber hinaus bieten Erasmus+ und ESK zusätzliche finanzielle Mittel für Inklusionsunterstützung, z.B. für Assistenz- und Begleitpersonen, für erhöhte Reisekosten oder barrierefreie Unterkunft. Der Innsbrucker Verein CUBIC setzt mit Partnern wie der Arbeiterkammer Tirol EU-Projekte um, die insbesondere benachteiligte Jugendliche einbinden. Bei Kurzzeiteinsätzen im Ausland engagieren sich die Teilnehmenden dabei in gemeinnützigen Projekten, etwa bei der Restaurierung von Booten oder in der Landschaftspflege. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Gemeinwohl und erleben zugleich Selbstwirksamkeit und Wertschätzung.

Jugendarbeit und Fachkräfte unterstützen

Haupt- und ehrenamtliche Fachkräfte der Jugendarbeit sind zentrale Akteur*innen bei der Umsetzung von Erasmus+ und dem ESK. Sie ermöglichen Jugendlichen den Zugang zu internationalen Erfahrungen, zugleich berichten sie von positiven Effekten auf ihre Arbeit: 90 Prozent bestätigen, dass sie non-formales Lernen und Vielfalt in der Jugendarbeit noch gezielter fördern können. Sie haben durch die Projektteilnahme persönliche Netzwerke ausgebaut und die eigene berufliche Entwicklung gestärkt.[5] Fachkräftemobilitäten unterstützen den Praxistransfer, internationale Vernetzung und die berufliche Weiterentwicklung. Als niederschwelliger Einstieg für kleinere Träger stehen in Erasmus+ die „Kleineren Partnerschaften" mit einem Fördervolumen von je 30.000 bis 60.000 Euro zur Verfügung.

Vernetzung und Weiterbildung

Der fachliche Austausch über Ländergrenzen hinweg ist ein wichtiger Bestandteil der Programmlogik. So trafen sich Ende September 2026 Fachkräfte der Jugendarbeit aus 15 Ländern bei einem vom OeAD organisierten Study Visit in Tirol, um Best-Practice-Beispiele kennenzulernen. Diese Study Visits sind Teil eines vielfältigen Trainings- und Weiterbildungsangebotes für Akteur*innen der Jugendarbeit, die an europäischer Vernetzung interessiert sind. Dabei stehen der Know-how-Transfer sowie die weitere Qualifizierung der Jugendarbeit im Mittelpunkt. Bis auf einen geringen Selbstbehalt wird die Teilnahme an diesen Trainings durch das EU-Programm finanziert. Netzwerke wie „Europe goes Local" fördern die Qualität der lokalen Jugendarbeit durch internationale Zusammenarbeit und bieten Plattformen für den Wissenstransfer.

Fortsetzung folgt

Erasmus+ und das Europäische Solidaritätskorps sind weit mehr als reine Mobilitätsprogramme. Sie schaffen Räume für persönliche Entwicklung, fördern gesellschaftliches Engagement und stärken die europäische Identität. Durch gezielte Förderung von Schlüsselkompetenzen, Inklusion und die Unterstützung der Jugendarbeit leisten sie einen nachhaltigen Beitrag zur Entwicklung junger Menschen und zur Zukunftsfähigkeit Europas. Das Potenzial dieses Programms wird hoffentlich auch in der neuen Programmgeneration genutzt und die dafür entsprechend erforderlichen Mittel bereitgestellt. Vorerst liegt der Fokus auf den aktuellen Neuerungen, die sich für das Jahr 2027 angekündigt haben: Das Vereinigte Königreich und voraussichtlich die Schweiz werden wieder an Erasmus+ teilnehmen. Das bedeutet zusätzliche Mobilitätsmöglichkeiten und die Chance, bestehende Kooperationen zu reaktivieren sowie neue Partnerschaften zu entwickeln.

Gerhard Moßhammer

Bereichsleiter für Erasmus+ Jugend & Sport und Europäisches Solidaritätskorps im OeAD

Erasmus+ Trainings- und Weiterbildungsangebote für die Jugendarbeit:
Trainingskalender
erasmusplus.oead.at/de/jugend
solidaritaetskorps.oead.at

[4] RAY: Erasmus+ Youth and Active Citizenship, Positive effects on youth participation & active citizenship | RAY
[5] RAY Fact: Erasmus+ Youth and the quality of youth work, Positive effects on the quality of European youth work | RAY



Simon Ferrara
Dachverband Natur- und Umweltschutz

CIPRA – Europa im Dialog für eine nachhaltige Entwicklung der Alpen



CIPRA Jahresfachtagung in der EURAC: Präsident CIPRA International Uwe Roth, Präsidentin Dachverband für Natur- und Umweltschutz Elisabeth Ladinser

Seit den 1950er-Jahren setzt sich die *Commission Internationale pour la Protection des Régions Alpines* (kurz CIPRA) für den Schutz der Alpen ein. In den vergangenen 75 Jahren sind die Herausforderungen gewachsen, doch auch die CIPRA hat sich weiterentwickelt und sich diesen Herausforderungen gestellt. Mittlerweile verbindet die Organisation Menschen über Länder- und Generationengrenzen hinweg. Im Jahr 2013 wurde in Bozen der *CIPRA Youth Council* gegründet, der sich an junge Menschen im Alter von 14 bis 30 Jahren richtet und die Alpenländer miteinander verbindet.

Die Alpen ausschließlich als Spielplatz des Alpinismus[1] zu betrachten, greift zu kurz. Sie sind ein historischer Lebensraum, dessen Geschichte von Ötzi über die Räther bis zu den Römern reicht. Zahlreiche Überreste zeugen von der Besiedlung des Alpenraums. Der Alpinismus hat zugleich gezeigt, wie einzigartig und ökologisch wertvoll das Gebirge ist. Auch die kulturelle Vielfalt der Alpen ist bemerkenswert: In den acht Alpenländern werden vier Hauptsprachen, mehrere Minderheitensprachen und laut *VerbaAlpina*[2] 126 verschiedene Dialekte gesprochen.

Das Ökosystem Alpen ist einzigartig, steht jedoch zunehmend unter Druck. Der Klimawandel ist nur einer von vielen Belastungsfaktoren. Bestehende und geplante Großprojekte erhöhen den Druck auf die Natur und bedrohen sie. Aus diesem Spannungsfeld entstand in den 1950er-Jahren eine bis heute aktive Organisation: die CIPRA.

Der Grundstein wurde 1950 in Brüssel gelegt. Bei der Generalversammlung der Internationalen Naturschutzunion (IUCN) sprach sich Renzo Videsott, Direktor des Nationalparks Gran Paradiso, für eine alpenweite Zusammenarbeit gegen Großprojekte aus. Sein besonderes Augenmerk galt dem Schutz gefährdeter Tierarten. Mit dem Wirtschaftswachstum nahm auch der Druck auf die Natur zu, wodurch der Ruf nach koordinierter Zusammenarbeit lauter wurde.

Da eine Antwort der IUCN zunächst ausblieb, luden die deutschen Organisationen *Bund Naturschutz* und *Schutzgemeinschaft Deutsches Wild* 1952 Delegierte aus den Alpenländern an den Tegernsee ein. Jugoslawien nahm damals noch nicht teil.[3] Die CIPRA wurde gegründet, zunächst als Internationale Alpenschutzkommission, ab 1953 unter dem Namen *Commission Internationale pour la Protection des Régions Alpines*.[4] Von Beginn an war sie Teil der IUCN, die seit 1999 Beobachterstatus bei den Vereinten Nationen besitzt.

Nach ihrer Gründung organisierte die CIPRA vor allem jährliche Fachtagungen, bei denen Naturwissenschaftler*innen Schutzmaßnahmen für die Alpen diskutierten und deren Umsetzung vorantrieben. Zwischen 1975 und 1992 entstanden die nationalen Komitees. Zugleich wurden die Dachorganisation ausgebaut und ihre Strukturen professionalisiert.[5]

Die Herausforderungen bestehen bis heute: Großprojekte werden weiterhin umgesetzt, während das Artensterben voranschreitet. Zu den ursprünglichen Themen kamen weitere hinzu, darunter Klimawandel, Overtourism, Verkehr, Versiegelung und intensive Landwirtschaft. In all diesen Bereichen bleibt Handlungsbedarf.

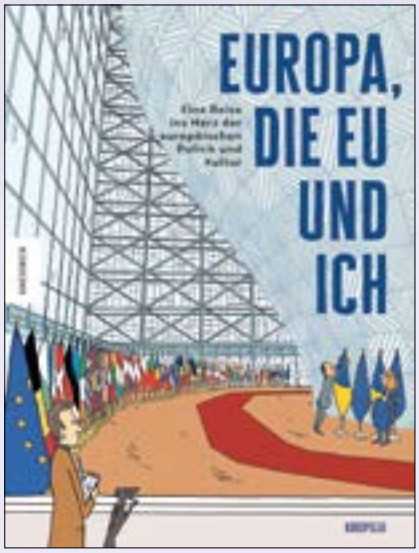
Italien ist das einzige Land mit zwei CIPRA-Komitees: Neben CIPRA Italia gehört auch der Dachverband für Natur- und Umweltschutz Südtirol zur Organisation. Er setzt sich schwerpunktmäßig in Südtirol für den Schutz der Alpen ein.[6] 2026 fand die traditionelle CIPRA-Fachtagung zum Thema Mobilität in Bozen statt. Veranstaltet wurde sie vom Dachverband für Natur- und Umweltschutz Südtirol und CIPRA International.[7]

[1] Bayerle, Georg (2026): Der Alpen-Appell. Warum die Berge nicht zum Funpark werden dürfen. 2., erweiterte Auflage. Innsbruck/Wien: Tyrolia Verlag.
[2] verba-alpina.gwi.uni-muenchen.de/ (13.10.2026)
[3] cipra.org/de/cipra/ueber-uns/geschichte/die-cipra-in-den-startloechern-wie-alles-begann (13.10.2026)
[4] cipra.org/de/cipra/ueber-uns/geschichte/namen-machen-leute-eine-geschichte-der-namensgebung (13.10.2026)
[5] cipra.org/de/cipra/ueber-uns/geschichte/80er-90er (13.10.2026)
[6] umwelt.bz.it/der-dachverband/ (13.10.2026)
[7] umwelt.bz.it/news-medien/presse/cipra-jahresfachtagung-in-bozen-mobilitaet-neu-denken-1145/ (13.10.2026)

Seitenweis

Kokopello

Europa, die EU und ich. Eine Reise ins Herz der europäischen Politik und Kultur



Ein spannender Blick hinter die Kulissen der EU
Die Europäische Union neu entdecken – Eine Comic-Reportage zur Geschichte, Gegenwart und Zukunft der EU
In Zeiten von Energiekrisen, Klimafragen und politischen Unruhen steht die Europäische Union vor gewaltigen Herausforderungen. Doch was macht eigentlich den Kern der Europäischen Union aus? Wie ist die EU organisiert? Welche Organe sind Teil der EU? Wie trifft die EU ihre Entscheidungen? Und ist die EU nicht eigentlich viel mehr als nur ein politisches Konstrukt?
Comic-Reporter Kokopello begibt sich in dieser Graphic Novel auf eine Reise, um den Aufbau und die Strukturen der EU zu verstehen und das wahre Herz Europas zu finden. Er reist durch acht Länder, führt bewegende Gespräche, begegnet Politikern wie Emanuel Macron oder Wolodymyr Selenskyj und beleuchtet, was die EU für die Menschen bedeutet.
Entdecken Sie mit Europa, die EU und ich *eine ebenso informative wie künstlerisch eindrucksvolle Graphic Novel, die komplexe politische Themen verständlich und visuell fesselnd aufbereitet. Lernen Sie die Europäische Union aus einer neuen Perspektive kennen – klug erzählt, tief recherchiert und visuell stark inszeniert. Ein unverzichtbares Werk für alle, die Europa besser verstehen wollen.*

Knesebeck Verlag, 2025
ISBN: 978-3-95728-972-8

Franziska Bellinger, Christine Thon, Anke Wischmann (Hrsg.)

Perspektiven auf Bildung in Europa



*Was macht Europa als Bildungsraum aus, wie wird es gebildet und wie bildet es sich? Der vorliegende Sammelband thematisiert Bildungsprozesse aus einer transnationalen Perspektive, aus der heraus Europa eine doppelte Funktion hat: Einerseits bilden die von der Europäischen Union implementierten Steuerungsstrukturen einen Rahmen für Erziehungs- und Bildungsprozesse im Staatenverbund sowie darüber hinaus. Andererseits bringt die Teilhabe an formalen, non-formalen und informellen Lehr-/Lernangeboten europäische Bildungs-, Erziehungs- und Sozialisationsprozesse hervor. In den Beiträgen werden Bildung in Europa sowie damit einhergehende Begriffskonstruktionen von Wissenschaftler*innen sowie Praktiker*innen kritisch beleuchtet.*

Beltz Juventa, 2025
ISBN: 978-3-7799-7838-1

FOTOS: Buch 1 **Knesebeck Verlag** / Buch 2 **Beltz Juventa**



Victoria Priker, Timna Moser und Markus Frischhut feiern den Europatag 2026 mit dem „Europacafé" am Bozner Platz in Innsbruck.

FOTO: **privat**

Europa beginnt bei dir und mir

Wie kann man die EU den Menschen näherbringen? Ich engagiere mich ehrenamtlich bei *together.eu,* einer Initiative des Europäischen Parlaments, und versuche, die EU auf verschiedenste Weise den Menschen näherzubringen. In diesem Beitrag stelle ich die Initiative vor und berichte, was ich daraus gemacht habe.

Mein Antrieb ist einfach: Ich möchte mich politisch engagieren und mich für die Europäische Union einsetzen. Die EU ist in vielen Bereichen, die uns in Tirol beschäftigen, präsent: im Transitverkehr über den Brenner ebenso wie bei Förderungen für die Landwirtschaft oder Jugendprojekte. Trotzdem erlebe ich oft, dass sie für viele nur schwer greifbar ist. Mit meinen Aktivitäten geht es mir darum, Gelegenheiten zu schaffen, bei denen man nachfragen, widersprechen und mitreden kann.

Was ist *together.eu?*

together.eu (auf Deutsch gemeinsamfuer.eu) ist eine Kampagne des Europäischen Parlaments. Sie basiert auf einer Idee, von der ich sofort überzeugt war: Ein Gespräch mit jemandem aus dem eigenen Umfeld erreicht mehr Menschen als jede Plakatkampagne. Deshalb setzt das Parlament auf Freiwillige, die in ihrer Stadt, ihrem Verein oder ihrem Freundeskreis über Europa sprechen.

Die Initiative ist entstanden, um möglichst viele Menschen zur Teilnahme an der Europawahl zu bewegen. Inzwischen ist daraus eine Community entstanden, die auch zwischen den Wahlen aktiv bleibt. Sie ist in allen EU-Mitgliedstaaten vertreten.

Mitmachen ist bewusst niedrigschwellig. Interessierte registrieren sich auf der Website *together.eu* und entscheiden selbst, wie viel sie beitragen möchten. Das kann ein geteilter Beitrag in den sozialen Medien, ein Gespräch mit der Familie oder die Organisation einer eigenen Veranstaltungsreihe sein. Das Parlament bietet dafür Schulungen, Informationsmaterial und Austauschtreffen an, bei denen man Engagierte aus ganz Europa kennenlernt. Ein Verein oder eine Organisation im Hintergrund ist nicht nötig.

Ich bin in Innsbruck als Community Leaderin aktiv. Das heißt, ich organisiere vor Ort verschiedene Formate, lade Gäste ein und versuche, möglichst unterschiedliche Menschen zusammenzubringen. Dazu gehören Infostände am Europatag in Zusammenarbeit mit der Abteilung Südtirol, Europaregion und Außenbeziehungen des Landes Tirol, Online-Diskussionen und vor allem der EU-Stammtisch. Vor der Europawahl 2024 haben wir unter anderem einen 50-Tage-Countdown auf Instagram gestartet, bei dem täglich eine andere Person einen Grund genannt hat, warum man seine Stimme abgeben sollte.

Diskussionen am EU-Stammtisch

Einmal im Monat treffen wir uns in der Bäckerei – Kulturbackstube in Innsbruck zum EU-Stammtisch. Der Termin findet um den 27. des Monats statt – 27 steht für die Anzahl der EU-Mitgliedstaaten – und wechselt somit jeden Monat den Wochentag. Eine Expertin oder ein Experte gibt einen kurzen Impuls, danach wird offen diskutiert. Mir ist wichtig, dass niemand Vorwissen benötigt und dass der Abend überparteilich bleibt.

In diesem Jahr haben beispielsweise der ehemalige EU-Kommissar Franz Fischler über Landwirtschaft, Univ.-Prof. Dr. Gerhard Mangott über die Rolle der EU im Krieg in der Ukraine und der ehemalige EU-Botschafter Michael Reiterer über den diplomatischen Dienst der EU gesprochen. Auch der EU-Stammtisch zum Thema „Grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung" mit Prof. Dr. Markus Frischhut hat viele Interessierte angelockt.

Was ich an diesen Abenden besonders schätze, ist die Mischung. Studierende



Timna Moser



Hannes Böck und Timna Moser im Bundeskanzleramt nach ihrer Auszeichnung mit dem „Europa-Staatspreis 2026".

sitzen neben Pensionist*innen, Menschen aus der Verwaltung neben Personen, die zum ersten Mal bei einer politischen Veranstaltung sind. Der lockere Rahmen hilft dabei, auch Fragen zu stellen, die man sich anderswo vielleicht nicht trauen würde.

Diskussionen mit Jugendlichen

Mit YETi (Youth Empowerment Tirol), einem Erasmus+-Projekt, das ich von Juni 2024 bis Mai 2025 mit drei Freund*innen als informelle Gruppe umgesetzt habe, haben wir versucht, gezielt junge Menschen anzusprechen. Zum Auftakt diskutierten am Management Center Innsbruck rund 105 junge Menschen mit Vertreter*innen aller Parteien im Europaparlament, darunter drei Schulklassen mit vielen Erstwähler*innen. Vor der Nationalratswahl folgte ein World Café, in dem in kleinen Gruppen über Umwelt, Bildung oder Migration gesprochen wurde. Zusätzlich fanden Diskussionsrunden in mehreren Bezirken Tirols statt, um auch junge Menschen abseits von Innsbruck zu erreichen. Insgesamt haben wir über 280 Jugendliche erreicht. Ihre Forderungen und Wünsche haben wir gesammelt und im Mai 2025 in Wien und in Tirol Politiker*innen übergeben. Unter anderem durften wir sie im Bundeskanzleramt in Wien und im Landhaus in Tirol überreichen, wo wir sie u.a. an MEP Sophia Kircher (Mitglied des Europäischen Parlaments) und der damaligen Landesrätin für Jugend Astrid Mair übergaben.

Die Radiosendung „EU, was geht?"

Gemeinsam mit Hannes Böck moderiere ich auf FREIRAD, dem Freien Radio Innsbruck, die Sendung „EU, was geht? Was uns durch Europa verbindet". Sie läuft



Bei unserem monatlichen EU-Stammtisch in der Bäckerei kommen nicht nur unterschiedliche Meinungen, sondern auch verschiedene Generationen zusammen.

jeden dritten Mittwoch in geraden Monaten von 15 bis 16 Uhr. Wir greifen jeweils einen Schwerpunkt auf, etwa das Mercosur-Abkommen oder Mobilität in der EU, und haben Rubriken wie „EU-Mythen aufgeklärt" und „EU in Tirol". Alle Folgen sind auf *cba.media* nachzuhören. Im Mai 2026 wurde die Sendung im Bundeskanzleramt von Europaministerin Claudia Bauer mit dem Europa-Staatspreis in der Kategorie „Europa gestalten" ausgezeichnet. Für uns war das eine große Anerkennung für die vielen ehrenamtlichen Stunden.

Tische der Vielfalt – Europa beginnt bei dir und mir

Mein jüngstes Projekt heißt „Tische der Vielfalt: Europa beginnt bei dir und mir" und wird vom Europäischen Solidaritätskorps kofinanziert. Wir laden zu einem Abendessen ein und bitten die Personen, eine Begleitperson mitzubringen, die anders denkt oder anders lebt als man selbst. Die Tische sind bunt gemischt und zu jedem der drei Gänge gibt es eine Impulsfrage. So kommen Menschen ins Gespräch, die sich im Alltag kaum begegnen würden. Das EU-Motto „In Vielfalt geeint" wird dabei im Kleinen erlebbar.

Was die Jugendarbeit daraus mitnehmen kann

Um Europa unter die Menschen zu bringen, muss es kein Großprojekt sein. Oft reicht ein Anlass: eine Wahl, ein Thema, das junge Menschen gerade beschäftigt, oder ein Gast, der aus erster Hand berichtet. Über *together.eu* findet man Material und Kontakte.

Wer mehr vorhat, kann eine Förderung beantragen. Erasmus+ und das Europäische Solidaritätskorps unterstützen auch informelle Gruppen junger Menschen. In Tirol hat uns dabei das InfoEck der Generationen beraten. *YETi* und die *Tische der Vielfalt* haben wir zu viert bzw. zu sechst und ohne Verein im Rücken umgesetzt.

Aus meiner Erfahrung kann ich folgenden Tipp geben: Es lohnt sich, verschiedene Kanäle zu nutzen. Ob über das Radio, bei Podiumsdiskussionen oder ganz informell beim Stammtisch, man erreicht jeweils andere Menschen. Erst diese Mischung ermöglicht es, Europa wirklich vielen Menschen näherzubringen.

Timna Moser

ist Doktorandin und arbeitet als Projektmitarbeiterin und Dozentin am Institut für Medien, Gesellschaft und Kommunikation der Universität Innsbruck. Ehrenamtlich engagiert sie sich für EU-Themen, unter anderem als Together.EU-Community-Leaderin.

FOTOS: ***privat***



FOTO: Shutterstock.com

Ein gelungener Einstieg: Erasmus+ Jugend und das Europäische Solidaritätskorps

Die Projektförderungen durch Erasmus+ Jugend und das Europäische Solidaritätskorps eröffnen jungen Menschen vielfältige Chancen, sich international zu vernetzen und sich gesellschaftlich zu engagieren. Das weiß auch Lena* und möchte als Mitarbeiterin eines Jugendzentrums diese Möglichkeiten im Sinne der Jugendlichen nutzen.

Um einen besseren Überblick zu erhalten, führt Lenas erster Weg ins InfoEck der Generationen des Landes Tirol, der regionalen Anlaufstelle für Erasmus+ Jugend und das Europäische Solidaritätskorps. Im kostenlosen Beratungsgespräch erfährt sie, welche EU-Fördermöglichkeiten es für sie, ihr Team und die Jugendlichen in ihrem Ort gibt und wie der Einstieg in die Programme gelingen kann.

Ausgestattet mit Informationen zu den Programmen und spannenden Projektbeispielen beschließen sie und ihr Team, selbst eine **Jugendbegegnung** mit den Jugendlichen in ihrem Ort zu organisieren. Bei einer Jugendbegegnung treffen sich Jugendgruppen aus unterschiedlichen Ländern und tauschen sich über ein Thema aus, das sie gerade beschäftigt. Dabei kommt ein Mix aus non-formalen Lernmethoden, Workshops und Outdoor-Aktivitäten zum Einsatz. Um einen Erasmus+ Förderantrag für die Jugendbegegnung einreichen zu können, brauchen Lena und ihr Team mindestens eine Partnerorganisation im Ausland und müssen sich mit den Grundlagen von Erasmus+ vertraut machen.

Lena weiß, dass es dafür geförderte **internationale Trainings** gibt, bei denen sie einen Einblick in Erasmus+ bekommen und gleichzeitig potentielle Partner*innen für ihr Vorhaben kennenlernen kann. Fünf Tage verbringt sie mit 21 Menschen aus 18 Ländern in Liechtenstein. Sie tauchen ein in die Welt von Erasmus+, lernen sich kennen und entwickeln gemeinsame Ideen. Mit einer konkreten Idee und zwei neuen Bekanntschaften aus Polen und Spanien im Gepäck kehrt sie in ihr Jugendzentrum zurück. Zusammen mit dem Team und den Jugendlichen wird an der Idee weitergearbeitet, der Förderantrag vorbereitet und der Kontakt zu den neuen Bekanntschaften im Ausland vertieft.

Die Antragsfrist rückt näher, letzte Fragen werden geklärt und der Antrag schlussendlich eingereicht. Groß ist die Freude, als bald die Förderzusage aus Wien eintrifft. Nun kann mit den Vorbereitungen der Jugendbegegnung begonnen und können die Jugendgruppen aus Polen und Spanien bald im eigenen Ort begrüßt werden.

Mit dem gelungenen Einstieg in Erasmus+ Jugend eröffnen sich für Lena, ihr Team und die Jugendlichen im Ort viele tolle Möglichkeiten. Aber auch die internationale Zusammenarbeit gelingt weiterhin und für die nächste Antragsfrist arbeiten Lena und ihre Partner*innen im Ausland bereits an einer neuen Projektidee.

Lena und ihr Team sind begeistert von der Vielfalt der Möglichkeiten die Erasmus+ und das Europäische Solidaritätskorps bieten. Aber nicht nur Jugendeinrichtungen können Förderanträge einreichen. Mit der Förderschiene **Solidaritätsprojekte** können junge Menschen im Alter von 18 bis 30 Jahren eigene Projektideen in ihrem Ort umsetzen. Ausgangspunkt für jedes Solidaritätsprojekt ist eine gemeinsame Idee der jungen Menschen, deren Umsetzung einen Mehrwert für die Menschen in ihrer Umgebung hat. Ein Solidaritätsprojekt kann zwischen zwei und zwölf Monate dauern und wird mit einer monatlichen Pauschale finanziell unterstützt.

InfoEck der Generationen

Regionalstelle in Tirol für Erasmus+ Jugend und das Europäische Solidaritätskorps

**Person und Einrichtung frei erfunden*

DiscoverEU

Unsere Reise nach Trento



Besuch im naturwissenschaftlichen Museum „Muse“

FOTO: **AufBauWerk Imst**

Vom 28. bis 30. September 2026 durften wir, vier Trainees aus dem AufBauWerk Imst zusammen mit zwei Coaches, über DiscoverEU* eine Reise nach Trento antreten. Am Montag trafen wir uns alle im Zug nach Innsbruck. Dort mussten wir umsteigen und um 9:30 Uhr waren wir dann in unserem eigenen Abteil. Die Zugfahrt war sehr gemütlich, wir haben viel geplaudert und die schöne Landschaft beobachtet. Um 12 Uhr sind wir in Trento angekommen und haben recherchiert, wie wir zum Hotel kommen. Dort angekommen, haben wir unsere Koffer ausgepackt und uns dann wieder auf den Weg in die Stadt gemacht und sind Pizza essen gegangen. Danach haben wir die Stadt erkundet und ein wenig geshoppt. Am Abend haben wir ein Restaurant für das Abendessen gesucht und sind unerwartet in einem ziemlich edlen Restaurant gelandet. Dort wurde das Tiramisu, das ein paar von uns bestellt haben, direkt neben uns frisch zubereitet. Es war alles köstlich, und wir sind satt ins Hotel zurück und haben uns für die Nacht verabschiedet. Am Dienstag trafen wir uns zum Frühstück und haben den Tag geplant. Danach sind wir in ein naturwissenschaftliches Museum namens „Muse“ gegangen. Dort gab es viele interaktive Stationen. Nach dem Mittagessen sind wir für eine Pause ins Hotel zurückgekehrt. Das Restaurant vom Vortag hat uns so gut gefallen, dass wir zum Abendessen gleich nochmal dort essen waren. Mit ein paar Runden Uno haben wir den Tag ausklingen lassen.

Am Mittwoch haben wir noch Souvenirs und eine Jause für die Zugfahrt besorgt. Auf der Rückfahrt tauschten wir uns aus, wie uns die Reise gefallen hatte. Alle hatten eine super Zeit und waren ein wenig traurig, dass es schon vorbei war.

DiscoverEU Trainee Team

Lena, Emely, Leo und Samuel

** DiscoverEU ist eine Initiative der Europäischen Union, die jungen Menschen die Möglichkeit bietet, mit dem Zug durch Europa zu reisen. Mehr Infos unter youth.europa.eu/discovereu.*

Beyond the Peaks

Internationale Perspektiven auf die Jugendarbeit im ländlichen Tirol



Die Studienreise führte internationale Fachkräfte auch in Einrichtungen der Tiroler Jugendarbeit.

FOTO: **POJAT**

Vom 28. September bis 2. Oktober 2026 war das Tiroler Bildungsinstitut Grillhof in Innsbruck Schauplatz der internationalen Studienreise „Beyond the Peaks: Insights into Rural Youth Work in Tyrol“ – ein Projekt, das der Dachverband Offene Jugendarbeit Tirol POJAT gemeinsam mit dem OeAD und SALTO Eastern Europe & Caucasus im Rahmen des EU-Programms Erasmus+ mitorganisiert hat.

Die Studienreise richtete sich an Fachkräfte der Jugendarbeit aus ganz Europa – von Finnland bis Georgien, von Spanien bis in die Ukraine. Ziel war es, Realitäten, Herausforderungen und Erfolgsfaktoren der Jugendarbeit in ländlichen und peripheren Regionen sichtbar zu machen, professionelle Kompetenzen zu stärken und nachhaltige europäische Netzwerke zu knüpfen. Rund um die Besuche gab es auch Raum für Reflexion und den Austausch der Teilnehmenden. Am Programm standen Begegnungen mit Einrichtungen und lokalen Partner*innen der Tiroler Jugendarbeit sowie Jugendlichen, die die Angebote der OJA in Tirol nützen: im Jugendraum Neustift, im Jugendzentrum Matrei am Brenner, bei der Mobilen Jugendarbeit JAM in Hall in Tirol und bei Fachgesprächen in Innsbruck. Ergänzt wurde die Reise durch den Programmpunkt „Bäckerei: Rural Youth & Creative Community Engagement“ zu kreativem Engagement junger Menschen am Land.



FOTO: **POJAT**

Als Dachverband war es POJAT ein besonderes Anliegen, die Qualität und Bandbreite der Tiroler Offenen Jugendarbeit in den internationalen Diskurs einzubringen – und umgekehrt wertvolle Impulse aus ganz Europa für unsere Region zu nutzen. Für POJAT steht dabei das gemeinsame Lernen im Mittelpunkt: Erfahrungen teilen, Perspektiven erweitern und die Jugendarbeit im ländlichen Raum stärken.



v. l. Landesrat Philipp Achammer, Julia Prossliner von Youth Info, Sprachwissenschaftlerin Andrea Abel von Eurac Research und unibz, der Direktor des Landesamtes für Jugendarbeit Konrad Pamer, Sprachwissenschaftlerin Marlies Alber von Eurac Research, Arno Parmeggiani von der Agentur für Strategie und Kommunikation zukunvt und Peer Jury-Mitglied Kevin Kritzinger

Youth Word 2026

Wie junge Menschen in Südtirol sprechen

Wie sprechen junge Menschen in Südtirol heute? Welche Wörter verwenden sie in ihrem Alltag, welche Begriffe greifen sie aus sozialen Medien auf und wie unterscheiden sich Sprachgewohnheiten zwischen Altersgruppen und Sprachgruppen? Mit diesen Fragen beschäftigte sich die erste Ausgabe von Youth Word – Südtiroler Jugendwort des Jahres. Am 14. Oktober 2026 wurde das Ergebnis bei Youth Info in Bozen bekannt gegeben: „lowkey" ist das Südtiroler Jugendwort 2026.

„Wir wollten zeigen, wie junge Menschen in Südtirol heute sprechen, Jugendkultur sichtbar machen und den Austausch zwischen Jung und Alt anregen", erklärt Julia Prossliner von Youth Info. „Besonders gefreut hat uns, wie viele Jugendliche sich beteiligt haben. Die Einreichungen und die Abstimmung haben uns einen spannenden Einblick in ihre Sprachwelt gegeben."

Zur Auswahl standen neben „lowkey" die Begriffe „crazy", „peak", „ragebait" und „67". Alle fünf meistgenannten Wörter stammen aus dem Englischen. Gleichzeitig hatte bereits die Einreichphase im September ein deutlich vielfältigeres Bild gezeigt.



Neben englischen Begriffen wurden zahlreiche Wörter aus dem Südtiroler Dialekt sowie italienische und ladinische Ausdrücke vorgeschlagen. Unter den Dialektbegriffen waren beispielsweise „Checksch", „Olter" und „Louter" vertreten. Bei den italienischen Ausdrücken wurden unter anderem „ci sta", „bella" und „peso" eingereicht. Auch ladinische Begriffe wie „Fiol", „bon bon sen" und „Lascia ma dô vedl" waren dabei. Diese Beispiele verdeutlichen die sprachliche Vielfalt Südtirols: Jugendliche greifen nicht nur auf internationale Trends zurück, sondern bringen auch Ausdrücke aus ihrem unmittelbaren sprachlichen Umfeld ein. Besonders auffällig war die große Bandbreite an Dialektwörtern, von denen sich allerdings keines unter den fünf häufigsten Begriffen durchsetzen konnte. Dass englische Begriffe eine so bedeutende Rolle spielen, kommt nicht von ungefähr. Andrea Abel vom Eurac-Institut für Angewandte Sprachwissenschaft und Professorin an der Unibz verweist auf die besondere Bedeutung der sozialen Medien. Wörter und Sprechweisen können sich heute wesentlich schneller global verbreiten als früher. Sprache reagiert dabei auf gesellschaftliche Entwicklungen und verändert sich kontinuierlich. Jugendliche übernehmen Begriffe jedoch nicht nur, sondern prägen durch ihren kreativen Umgang mit Sprache den Sprachwandel selbst entscheidend mit. Gerade deshalb war Youth Word von Anfang an als Beteiligungsprojekt angelegt. Junge Menschen konnten Begriffe einreichen, wirkten in einer Peer Jury mit und entschieden schließlich selbst über das Siegerwort.

Für Amtsdirektor Konrad Pamer liegt darin ein besonderer Wert des Projekts: „Youth Word zeigt, wie wichtig es ist, jungen Menschen Raum zu geben, ihre eigene Lebenswelt und Kultur sichtbar zu machen. Sie haben das Projekt von Anfang an mitgestaltet und am Ende selbst entschieden, welches Wort gewinnt." Auch Landesrat Philipp Achammer betonte: „Wer verstehen will, was junge Menschen bewegt, darf ihre Sprache nicht als Spielerei abtun. Youth Word lädt uns Erwachsene dazu ein, neugierig zu bleiben und genauer hinzuhören. Denn es sind vor allem junge Menschen selbst, die den sprachlichen Wandel prägen und so einen echten Generationendialog anstoßen."

Das Ergebnis selbst zeigt zugleich, dass es die eine Jugendsprache nicht gibt. Während sich „lowkey" insgesamt durchsetzte und besonders bei den 14- bis 17-Jährigen vorne lag, bevorzugten die 18- bis 20-Jährigen „crazy". Unterschiede zeigten sich auch zwischen den Sprachgruppen: Bei den deutschsprachigen Jugendlichen erreichte „lowkey" den ersten Platz, bei den italienisch- und ladinischsprachigen Jugendlichen hingegen „crazy". Gleichzeitig erzielte „lowkey" in allen drei Sprachgruppen ähnlich hohe Stimmenanteile. Der Begriff wird verwendet, um etwas unauffällig oder eher beiläufig auszudrücken beziehungsweise eine Aussage bewusst abzuschwächen.

Die erste Ausgabe von Youth Word macht damit vor allem eines deutlich: Jugendsprache ist vielfältig, dynamisch und international geprägt. Sie verändert sich, nimmt neue Einflüsse auf und unterscheidet sich je nach Alter und sprachlichem Umfeld. Wer jungen Menschen zuhört, erfährt daher nicht nur, welche Wörter gerade angesagt sind. Sprache bietet auch einen Zugang zu ihrer Lebenswelt und zeigt, wie junge Menschen gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen aufnehmen und mitgestalten.

FOTOS: **Youth Info/Stefan Innerhofer**



*Teilnehmer*innen und Organisator*innen am Ende der Veranstaltung*

FOTO: **Amt für Jugendarbeit**

Tagung der Gemeindejugendreferent*innen

Wie können Gemeinden junge Menschen stärker beteiligen und zugleich verlässliche Rahmenbedingungen für Jugendarbeit schaffen? Diese Frage zog sich wie ein roter Faden durch die Tagung der Gemeindejugendreferentinnen und -referenten am 23. Oktober 2026 im NOI Tech Park in Bozen. Rund 100 Personen nahmen daran teil, darunter Gemeindejugendreferent*innen sowie einige Bürgermeister*innen aus über der Hälfte aller Gemeinden Südtirols.

Eingeladen hatte das Netzwerk Jugendarbeit, dem der Dachverband netz Offene Jugendarbeit, die Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste, der Südtiroler Jugendring, das Forum Prävention, Jukas Kassianeum und Youth Info angehören und das vom Amt für Jugendarbeit koordiniert wird. Landesrat Philipp Achammer unterstrich dabei die Bedeutung einer verlässlichen Unterstützung der Jugendarbeit durch die öffentliche Hand: „Ein Jugendtreff allein macht noch keine Jugendarbeit aus. Fachkräfte und Ehrenamtliche begleiten Jugendliche, und unterstützen sie dabei, Ideen umzusetzen. Wenn wir Jugendarbeit finanzieren, investieren wir nicht bloß in Räume und Angebote, sondern vor allem in junge Menschen, die Verantwortung übernehmen und ihre Gemeinde mitgestalten".

Jugendarbeit und Beteiligung weiterentwickeln

Entwicklungen und Herausforderungen der kommunalen Jugendarbeit und Jugendbeteiligung standen im Zentrum der Veranstaltung. Ein Vernetzungsmarkt machte erprobte Ansätze aus der Praxis sichtbar und bot Raum für direkten Erfahrungsaustausch. Fachliche Impulse gaben Konrad Pamer, Direktor des Amtes für Jugendarbeit, zur Frage, wie Jugendarbeit zukunftsfähig gestaltet werden kann, Peter Grund vom Südtiroler Jugendring zum Thema Demokratiebildung sowie Florian Pallua vom Forum Prävention zum Turbo-Jugendhaushalt als kommunalem Beteiligungsinstrument. Dieser eröffnet jungen Menschen die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen und Projekte mitzugestalten.

Kathrin Maier, Jugendreferentin der Gemeinde Margreid, betonte: „Diese Veranstaltung zeigt, wie wichtig es ist, dass sich Gemeinden, Land und Jugendarbeit austauschen. Nur so ist es möglich, Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen ernst zu nehmen und entsprechende Initiativen zu ergreifen."

Kathrin Schnitzer, Jugendreferentin der Gemeinde Gargazon, hob hervor: „Jugendpartizipation ist eine wichtige Säule für das Gelingen der Dorf- und Landespolitik. Insbesondere mit der Finanzierungsschiene Turbo-Haushalt werden Jugendliche und ihre Ideen ernst genommen. Damit stärken wir ihr Bewusstsein, dass sie ihre Anliegen und Erwartungen selbst in die Hand nehmen können."

Austausch und Vertiefung in Workshops

In zwei Workshoprunden konnten sich die Teilnehmenden vertieft mit aktuellen Themen der Jugendarbeit auseinandersetzen. Im Mittelpunkt standen Extremismus und Radikalisierung, Nachtleben und Kulturarbeit, Präventionsarbeit sowie Kinder- und Jugendbeiräte als Form der Partizipation.

Die Vertreter*innen des Netzwerkes Jugendarbeit bedankten sich bei allen Teilnehmer*innen und unterstrichen, dass Jugendarbeit nur dann gelingen kann, wenn Gemeinden, Land und Jugendarbeit vor Ort an einem Strang ziehen. Die Tagung habe gezeigt, dass Vernetzung, gegenseitiger Austausch und gemeinsame Verantwortung dafür entscheidende Voraussetzungen sind.



Relikt des abgeschossenen DC-9 der „Strage di Ustica"

Politische Bildung und Erinnerungskultur: Zweite Bildungsfahrt nach **Bologna**

Die zweite Bildungsfahrt der Südtiroler Jugendarbeit nach Bologna vom 4. bis 6. Mai 2027 führt die Auseinandersetzung mit den Bleiernen Jahren in Italien und der Bedeutung von Erinnerungskultur für die politische Bildung weiter. Im Mittelpunkt stehen politischer Extremismus, persönliche Erfahrungen von Zeitzeug*innen sowie die Frage, wie historisches Lernen für die heutige Jugendarbeit fruchtbar gemacht werden kann.

Bereits im April 2026 führte eine erste Bildungsfahrt Jugendarbeiter*innen und Mitglieder des Landesjugendbeirates für die deutsche Sprachgruppe nach Bologna. Die Teilnehmenden beschäftigten sich mit der politischen Gewalt der 1970er- und frühen 1980er-Jahre, begegneten Zeitzeug*innen und besuchten zentrale Erinnerungsorte. Die Neuauflage knüpft an die Erfahrungen dieses ersten Durchgangs an und erweitert das Programm um einen Einblick in die heutige Jugendkultur Bolognas.



*Teilnehmer*innen der Bildungsfahrt 2026 mit Historikerin Cinzia Venturoli am Bahnhof von Bologna*

Die inhaltliche Vorbereitung beginnt am 28. April im Amt für Jugendarbeit. Eine Einführung in die Geschichte der Bleiernen Jahre vermittelt den politischen und gesellschaftlichen Hintergrund jener Zeit. Anschließend begegnen die Teilnehmenden der Südtirolerin Sonia Zanotti, einer Überlebenden des Attentats am Bahnhof von Bologna vom 2. August 1980. Ihre persönliche Erzählung verbindet historische Fakten mit individuellem Erleben und macht die Folgen terroristischer Gewalt unmittelbar erfahrbar.

Am 4. Mai reist die Gruppe nach Bologna. Noch am selben Nachmittag findet am Bahnhof eine Begegnung mit der *Associazione tra i familiari delle vittime della strage alla stazione di Bologna del 2 agosto 1980* statt. Im Austausch mit der Vereinigung und mit Zeitzeug*innen geht es um die Aufarbeitung des Attentats und darum, wie Erinnerung über Generationen hinweg bewahrt und vermittelt werden kann. Am zweiten Tag besucht die Gruppe das *Museo per la Memoria di Ustica*. Das Museum erinnert an den Absturz eines Passagierflugzeuges am 27. Juni 1980, bei dem alle 81 Menschen an Bord ums Leben kamen. Bereits während der ersten Bildungsfahrt zeigte sich hier, wie eng persönlicher Verlust, politische Verantwortung und die langwierige Suche nach Aufklärung miteinander verbunden sind. Eine Stadtbesichtigung ergänzt das Programm um weitere Perspektiven auf Bologna. Der letzte Tag richtet den Blick auf die Gegenwart. Die Beschäftigung mit der Jugendkultur in Bologna erweitert das bisherige Konzept um aktuelle Lebenswelten junger Menschen. Damit verbindet die Bildungsfahrt historisch-politisches Lernen mit gegenwärtigen Fragestellungen der Jugendarbeit und schafft Anknüpfungspunkte für die eigene pädagogische Praxis.

Mit der zweiten Bildungsfahrt führt das Amt für Jugendarbeit seinen Schwerpunkt im Bereich der politischen Bildung und Erinnerungskultur weiter. Persönliche Begegnungen, historische Orte und die Auseinandersetzung mit der Gegenwart greifen dabei ineinander. Erinnerungskultur wird so zu einem Bildungsansatz, der historische Zusammenhänge vermittelt, kritische Reflexion fördert und für die Mechanismen von Radikalisierung und Extremismus sensibilisiert.

Das Projekt richtet sich an Fachkräfte der Jugendarbeit und Jugendgemeindereferent*innen. Für Anmeldungen und Informationen können sich Interessierte an Projektkoordinator Gianluca Battistel wenden (gianluca.battistel@provinz.bz.it, T 0471 413 382).

FOTOS: **Amt für Jugendarbeit**

Mitgestalten statt zuschauen: Jugend und Demokratie stärken

„Mitgestalten statt zuschauen" – dieser Titel bringt auf den Punkt, worum es beim POJAT Fachtag 2026 geht: Demokratie lebt davon, dass Menschen sich einbringen, ihre Meinung äußern und erleben, dass ihre Beteiligung etwas bewirken kann. Gerade für junge Menschen sind solche Erfahrungen wichtig. Die Offene Jugendarbeit bietet Räume, in denen Jugendliche niederschwellig mitreden, Entscheidungen mitgestalten und demokratische Prozesse im Alltag erleben können.



Die Fachstelle Demokratie zeigte u. a., wie man demokratiefeindlichen Tendenzen begegnet.

Demokratie beginnt im Alltag

Der POJAT Fachtag 2026 widmete sich dem Schwerpunkt politische Bildung und Demokratieentwicklung. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie Social Media die politische Meinungsbildung und das Wahlverhalten junger Menschen beeinflusst und welche Möglichkeiten die Offene Jugendarbeit hat, demokratische Teilhabe zu stärken.

Plattformen wie TikTok und Instagram sind längst wichtige Informationsquellen für Jugendliche. Unterhaltung, Alltagstipps und politische Inhalte stehen dort nebeneinander. Gleichzeitig können Falschinformationen, polarisierende Inhalte und unterschwellig vermittelte Werthaltungen die politische Sozialisation beeinflussen. Für die Jugendarbeit stellt sich daher die Frage, wie Jugendliche in dieser digitalen Lebenswelt begleitet und in ihrer Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung gestärkt werden können.



Demokratie-Spiele

Beteiligung schafft Selbstwirksamkeit

Demokratie wird nicht nur bei Wahlen oder in politischen Institutionen erlebt. Sie beginnt dort, wo Menschen erfahren, dass ihre Stimme zählt. Niederschwellige Beteiligungsmöglichkeiten ermöglichen Jugendlichen, Selbstwirksamkeit zu erfahren und Vertrauen in demokratische Prozesse zu entwickeln. Die Offene Jugendarbeit hat dafür besondere Voraussetzungen: Sie ist nahe an den Lebenswelten junger Menschen und kann Räume schaffen, in denen unterschiedliche Meinungen Platz haben.



*Die Referent*innen beim Fachtag „Mitgestalten statt zuschauen"*

Gleichzeitig sind Fachkräfte gefordert, die eigene Haltung und Praxis zu reflektieren und auch bei kontroversen oder demokratiefeindlichen Positionen handlungsfähig zu bleiben. Genau hier setzte der POJAT Fachtag an.

Impulse und Workshops für die Praxis

Der Fachtag fand am 28. September 2026 im Bildungsinstitut Grillhof in Innsbruck statt. Manfred Zentner gab Einblicke in den Einfluss von Social Media auf die politische Sozialisation Jugendlicher und diskutierte die Bedeutung für die Jugendarbeit. Die Fachstelle Demokratie zeigte, wie Partizipation im Alltag gestärkt und demokratiefeindlichen Tendenzen begegnet werden kann.

Am Nachmittag wurden die Inhalte in vier Workshops vertieft: von Social Media und Demokratieförderung über den Umgang mit polarisierenden politischen Meinungen bis hin zu Künstlicher Intelligenz. Gemeinsam wurden praktische Methoden für die Offene Jugendarbeit erarbeitet. Eva Fleischer vermittelte Strategien für schwierige Gesprächssituationen und den Umgang mit unterschiedlichen Positionen. FREIRAD lud dazu ein, KI-Anwendungen auszuprobieren und ihre Chancen und Risiken für eine demokratische Gesellschaft kritisch zu reflektieren.

Demokratie als tägliche Praxis

Der POJAT Fachtag verband wissenschaftliche Erkenntnisse, praktische Methoden und die gemeinsame Reflexion des beruflichen Alltags. Dabei ging es nicht darum, Jugendlichen vorzuschreiben, was sie denken sollen. Vielmehr geht es darum, Räume zu schaffen, in denen unterschiedliche Meinungen ausgesprochen, hinterfragt und ausgehalten werden können – und in denen junge Menschen erfahren, dass demokratische Beteiligung tatsächlich etwas bewirken kann.

„Mitgestalten statt zuschauen" bedeutet damit auch, Demokratie als tägliche Praxis zu verstehen.

FOTOS: **POJAT**



Mädelsweekend im Jugendhaus Hahnebaum

Drei Tage voller Gemeinschaft, Selbstvertrauen und Kreativität

Anlässlich des Internationalen Mädchentags veranstaltete das Jugendzentrum Fly vom 9. bis 11. Oktober 2026 gemeinsam mit dem Jugendzentrum Naturns und dem JUX Lana ein besonderes Mädelsweekend im Jugendhaus Hahnebaum in Moos in Passeier. Insgesamt 17 Mädchen im Alter zwischen 12 und 14 Jahren nutzten die Gelegenheit, ein abwechslungsreiches Wochenende voller Begegnungen, neuer Erfahrungen und persönlicher Weiterentwicklung zu erleben.

Im Mittelpunkt standen Gemeinschaft, Freundschaft und die Stärkung des Selbstbewusstseins. Die Teilnehmerinnen verbrachten drei Tage miteinander, lernten sich besser kennen und knüpften neue Freundschaften. Beim gemeinsamen Kochen, bei kreativen Bastelangeboten sowie bei der Herstellung von Lippenbalsam und Badesalz entstanden zahlreiche schöne Momente und interessante Gespräche. Besonders das Knüpfen von Freundschaftsbändern förderte den Austausch und das Miteinander.



Ein besonderer Höhepunkt des Wochenendes waren die drei Workshops zu den Themen Farb- und Stilberatung, Selbstverteidigung und Empowerment sowie Yoga und Entspannung. Die Farb- und Stilberatung ermutigte die Mädchen, ihre individuellen Stärken zu erkennen und ihren persönlichen Stil selbstbewusst auszudrücken. Im Workshop zu Selbstverteidigung und Empowerment setzten sich die Teilnehmerinnen mit Themen wie Selbstsicherheit, Grenzen setzen und selbstbestimmtem Handeln auseinander. Ziel war es, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken und den Mädchen wertvolle Impulse für ihren Alltag mitzugeben.

Den Abschluss bildete eine entspannende Yoga-Einheit, die den Mädchen die Möglichkeit bot, zur Ruhe zu kommen, Erlebtes zu reflektieren und sich bewusst Zeit für das eigene Wohlbefinden zu nehmen.

Das Mädelsweekend zeigte eindrucksvoll, wie wichtig Räume sind, in denen junge Mädchen sich austauschen, ausprobieren und gegenseitig stärken können. Die Veranstalterinnen ziehen eine durchwegs positive Bilanz: Die Teilnehmerinnen kehrten mit vielen schönen Erinnerungen, neuen Freundschaften und gestärktem Selbstvertrauen nach Hause zurück.

LAND TIROL

InfoEck

*Abteilung Gesellschaft und Arbeit | **InfoEck der Generationen***
*Bozner Platz 5, Innsbruck | T 0800 800 508 | infoeck@tirol.gv.at | **tirol.gv.at/infoeck***
Öffnungszeiten: Mo – Do 8 – 13 Uhr | Di, Do 14 – 16 Uhr, Fr 8 – 12 Uhr

Leben & Arbeiten in Europa

Europa bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen zahlreiche Möglichkeiten. Wer in einem anderen europäischen Land leben, lernen oder arbeiten möchte, kann von der Freizügigkeit innerhalb der Europäischen Union profitieren. Um einen Überblick über die vielen Möglichkeiten zu erhalten, unterstützt das InfoEck der Generationen als Informationsstelle des Landes Tirol für Jugendliche, Familien und Senior*innen mit einem breiten Informationsangebot.

Über den kostenlosen Broschürenservice können beispielweise hilfreiche Materialien und Broschüren bestellt werden. Vor allem die „Einfach Weg"-Broschüre zeigt viele Auslandsmöglichkeiten für junge Menschen, wie Schulbesuche, Sprachreisen bis zu Erasmus+ und dem Europäischen Solidaritätskorps, auf. Die Broschüre „Leben und Arbeiten in Europa" bietet eine Übersicht über europäische Netzwerke, die die Mobilität in Europa unterstützen und hilft, die richtige Organisation zu finden. Auch Lehrmaterialien für Schulklassen zum Thema Ausland sowie zu den EU-Jugendprogrammen Erasmus+ und dem Europäischen Solidaritätskorps sind erhältlich.

Wer sich lieber persönlich informieren möchte, kann dies zu den Öffnungszeiten direkt im InfoEck der Generationen am Bozner Platz machen und so die passende Auslandsmöglichkeit für sich finden. Auch eine telefonische Kontaktaufnahme oder Anfragen per E-Mail sind möglich.



FOTO: **Bundesnetzwerk Österreichische Jugendinfos**

Kostenlose Broschüre der Österreichischen Jugendinfos

QR-Code zum Broschürenservice

Zukunft braucht Jugendarbeit

Gemeinsam vorausdenken, Jugenddienste stärken

Wie verändern sich die Lebenswelten junger Menschen? Welche gesellschaftlichen Entwicklungen fordern die Jugendarbeit heraus? Und was braucht es, damit Jugenddienste auch in Zukunft wichtige Anlaufstellen und verlässliche Begleiter für junge Menschen bleiben? Mit diesen Fragen beschäftigten sich die Geschäftsführungen der Südtiroler Jugenddienste bei einer zweitägigen Klausur, organisiert von der Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste (AGJD).

Über den eigenen Tellerrand hinausblicken

Den Auftakt bildete ein Besuch im *SmartLab* in Rovereto, einer Einrichtung der *Cooperativa Sociale Smart,* die in verschiedenen Bereichen der Jugend- und Kulturarbeit tätig ist. Der Austausch bot Gelegenheit, andere Ansätze kennenzulernen, Erfahrungen zu teilen und neue Impulse mitzunehmen. Anschließend ging es weiter nach Castelfeder in Montan, wo unter dem Leitgedanken „Blick 2035: Wie bleiben Jugenddienste zukunftsfähig?" intensiv diskutiert und gemeinsam vorausgedacht wurde.

Aktuelle Herausforderungen, gemeinsame Perspektiven

Die Anforderungen an die Jugendarbeit verändern sich stetig. Themen wie psychische Gesundheit, Digitalisierung, gesellschaftliche Vielfalt, politische Bildung und demokratische Teilhabe gewinnen an Bedeutung. Gleichzeitig stehen die Jugenddienste vor strukturellen Herausforderungen: Wie können qualifizierte Fachkräfte gewonnen, gut begleitet und langfristig gehalten werden? Wie gelingt es, Mitarbeitende kontinuierlich weiterzubilden und auf neue Anforderungen vorzubereiten? Und wie können eine nachhaltige Finanzierung und stabile Rahmenbedingungen sichergestellt werden?

Ein weiterer Schwerpunkt war die Frage nach dem gesellschaftlichen Wert und der Sichtbarkeit der Jugendarbeit. Jugenddienste schaffen Räume für Begegnung, Beteiligung und persönliche Entwicklung. Sie begleiten junge Menschen, stärken ihre Selbstständigkeit und fördern demokratische Kompetenzen. Diese wichtige Arbeit gilt es nicht nur weiterzuentwickeln, sondern auch gegenüber Politik, Verwaltung und Gesellschaft stärker sichtbar zu machen und die Interessen der Jugenddienste zu vertreten.

Zukunft gestalten statt nur auf Veränderungen reagieren

Die Klausur bot Raum, bestehende Arbeitsweisen kritisch zu reflektieren, unterschiedliche Perspektiven einzubringen und erste gemeinsame Schwerpunkte zu entwickeln.

„Jugendarbeit ist weit mehr als Freizeitgestaltung. Sie leistet einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt, zur Demokratiebildung und zur Entwicklung junger Menschen. Damit sie diese Aufgaben auch in Zukunft erfüllen kann, braucht es qualifizierte Fachkräfte, verlässliche Rahmenbedingungen und eine starke gemeinsame Stimme für die Anliegen der Jugenddienste", betont Karlheinz Malojer, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste.

Die Klausur war damit nicht nur ein wichtiger Ort des Austauschs und der Vernetzung, sondern auch ein Ausgangspunkt für die weitere gemeinsame Entwicklung. Erste Ideen und Überlegungen werden nun vertieft und in konkrete Schritte übersetzt.



Laurin Fellner, Landessieger Klassische Rede – Höhere Schulen 2026, „Die Diktatur der Perfektion"

Jugendredewettbewerb 2027

Junge Stimmen kehren in die Bezirke zurück

Im Vorfeld des Landesfinales sind 2027 wieder Vorausscheidungen in allen Bezirken geplant. Die besten Teilnehmer*innen qualifizieren sich für das Tiroler Landesfinale am 7. April 2027 in Innsbruck.



Lena Sokic, Caroline Klingler, Greta Reinecke, Sofia Migliorini, Landessiegerinnen Sprachrohr 2026, „Teuflische Angelegenheit"

„Tirol reicht vom Außerfern bis nach Osttirol, vom Arlberg bis ins Kaisergebirge. Junge Menschen im ganzen Land sollen ihre Meinung sagen. Sie sollen ihre Ideen einbringen und für ihre Anliegen einstehen. Genau dafür bietet der Jugendredewettbewerb eine Bühne. Er gibt der Jugend wortwörtlich eine Stimme und macht Demokratie erlebbar. Deshalb habe ich entschieden, dass die Vorausscheidungen wieder in allen Bezirken stattfinden werden", betont Jugendreferent Landeshauptmann Anton Mattle und führt weiter aus: „Freie Meinungsäußerung ist ein Grundpfeiler unserer Demokratie. Wir müssen als Gesellschaft und Land tagtäglich für die Freiheit, die uns die Demokratie nach westlichem Vorbild ermöglicht, kämpfen. Jeder junge Mensch, der den Mut hat, vor ein Publikum zu treten und seine Meinung zu vertreten, leistet dazu einen wichtigen Beitrag."

„Jugendredewettbewerb wieder näher bei den Jugendlichen"

Der Jugendredewettbewerb entwickelt sich laufend weiter. Nachdem im heurigen Jahr auf Bezirksausscheidungen verzichtet wurde, finden diese 2027 wieder in allen Tiroler Bezirken statt. „Wir bringen den Wettbewerb wieder näher zu den Jugendlichen. Kurze Wege senken die Hemmschwelle zur Teilnahme. Unser Ziel ist klar: Wir wollen möglichst viele junge Menschen für das Reden, Diskutieren und Mitgestalten begeistern", so LH Mattle.

Bezirksausscheidungen in allen Bezirken

Die Bezirksausscheidungen sind zwischen 22. Februar und 12. März 2027 in allen Bezirken geplant. Teilnehmen können Jugendliche zwischen 13 und 24 Jahren ab der 8. Schulstufe.

Diese Kategorien sind möglich:

- Klassische Rede – hier in die Schultypen unterteilt (8. Schulstufe, Polytechnische Schulen, Mittlere Schulen, Berufsschulen, Höhere Schulen) sowie
- Spontanrede und
- Sprachrohr

Die Anmeldung ist von 18. Jänner bis 14. Februar 2027 über Schulen oder Arbeitgeber möglich. Die Sieger*innen der Bezirksausscheidungen qualifizieren sich für das Tiroler Landesfinale in Innsbruck. Die besten Teilnehmer*innen des Landesfinales treten anschließend beim Bundes-Jugendredewettbewerb an.

Land fördert Rhetorikseminare

Gefördert werden Rhetorikseminare, in denen die Teilnehmer*innen ihre sprachlichen und rhetorischen Fähigkeiten trainieren können. Die Seminare können von Unternehmen, Einzelpersonen oder Vereinen organisiert werden. Pro Seminareinheit werden bis zu 150 Euro gefördert.

Informationen und die Möglichkeit zur Antragstellung unter:
tirol.gv.at/rhetorikseminar

Informationen zum Jugendredewettbewerb unter:
tirol.gv.at/jugendredewettbewerb

FOTOS: **Land Tirol/Trenker**



How to Maturaball:

Gemeinsam planen, sicher feiern



Einen Maturaball zu organisieren bedeutet weit mehr, als einen Saal zu reservieren und für Musik zu sorgen. Rechtliche Fragen, Haftung, Finanzierung, Sicherheit, Autor*innenrechte, Marketing und Eventmanagement müssen berücksichtigt und gut aufeinander abgestimmt werden. Gleichzeitig gilt es, Aufgaben im Team zu verteilen, Entscheidungen zu treffen und den Überblick über viele organisatorische Schritte zu behalten. Genau hier setzte die zweite Auflage von „How to Maturaball" an, die am 9. Oktober 2026 im NOI Techpark in Bozen stattfand. Mehr als 200 Schüler*innen aus Berufs- und Oberschulen nutzten die Gelegenheit, sich praxisnah auf die Organisation ihres eigenen Maturaballs vorzubereiten.

Der Informationstag richtete sich an Schüler*innen der dritten, vierten und fünften Klassen und vermittelte Wissen, das unmittelbar in die konkrete Planung einfließen kann. An verschiedenen Thementischen standen Expert*innen für Fragen zur Verfügung. Das Spektrum reichte von rechtlichen und finanziellen Aspekten über Sicherheitsfragen und Autor*innenrechte bis hin zu Marketing und Eventmanagement. Die Jugendlichen konnten dabei jene Themen vertiefen, die für ihre eigene Ballorganisation besonders relevant sind.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Vernetzung. Bei einem eigenen „Markt der Vernetzung" lernten die Teilnehmenden Organisationen, Angebote und Ansprechpersonen kennen, die sie bei der Vorbereitung unterstützen können. Damit ging die Veranstaltung bewusst über die reine Informationsvermittlung hinaus: Die Jugendlichen erfuhren nicht nur, worauf sie achten müssen, sondern auch, an wen sie sich wenden können, wenn im Laufe der Organisation konkrete Fragen oder Unsicherheiten auftreten.

Die Organisation eines Maturaballs wird so zugleich zu einer praktischen Lernerfahrung. Jugendliche übernehmen Verantwortung für ein gemeinsames Projekt, stimmen sich untereinander ab und befassen sich mit Anforderungen, die weit über die eigentliche Ballnacht hinausgehen. Wer eine solche Veranstaltung vom Budget über die Genehmigungen bis zur Sicherheit organisiert, erwerbt wertvolle Kompetenzen fürs Leben.

Getragen wird „How to Maturaball" von einem breiten Netzwerk: Unter der Koordinierung des Landesamtes für Jugendarbeit beteiligen sich die Youth Info, das Forum Prävention mit Nizer und *streetlife.bz,* das Dienstleistungszentrum für das Ehrenamt DZE, das Südtiroler Bildungszentrum, Perfas, der Dachverband Offene Jugendarbeit netz, die hds Eventdienstleister und Veranstalter sowie der Landesbeirat der Schülerinnen und Schüler. Gerade diese Zusammenarbeit ermöglicht es, unterschiedliche Fachbereiche an einem Ort zusammenzuführen und den Jugendlichen ein möglichst breites Informationsangebot zur Verfügung zu stellen.

Dabei endet die Unterstützung nicht mit dem Informationstag: In der Youth App steht ein kostenloses digitales Info-Paket mit Beiträgen und Videos rund um die Organisation eines Maturaballs zur Verfügung. Klassen können ihre Maturabälle außerdem kostenlos über Nizer und die Youth App veröffentlichen. So bleiben Informationen, Kontakte und Unterstützungsangebote auch nach der Veranstaltung für die Jugendlichen zugänglich.

FOTOS: ***Youth Info***



jukas.net

Weitere Infos in der Weiterbildungsbroschüre des Jukas.
Die Broschüre ist erhältlich beim:

Amt für Jugendarbeit
Andreas-Hofer-Straße 18 I-39100 Bozen
T +39 0471 413370
Jugendarbeit@provinz.bz.it

Jugendhaus Kassianeum Jukas
Brunogasse 2 I-39042 Brixen
T +39 0472 279923
bildung@jukas.net

jugendhaus KASSIANEUM JUKAS
BILDUNG, die alle inspiriert

Achtung Finanzspritze!

*Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, in der Abteilung Gesellschaft und Arbeit um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.*

Basislehrgang Jugendarbeit

Ziel und Inhalt: Dieser Lehrgang vermittelt Mitarbeiter*innen in der Jugendarbeit Basiskenntnisse, um in einer offenen und sensiblen Haltung mit Jugendlichen in Beziehung zu treten, sie mit einzubinden, in ihren Lebenssituationen zu unterstützen, auf herausfordernde Situationen zu reagieren und präventive Maßnahmen zu setzen. Ebenso erhalten die Teilnehmenden eine Einführung in die Projekt- und Netzwerkarbeit.
Neben praktischen und theoretischen Inputs liegt ein Schwerpunkt auf der persönlichen Entwicklung der Jugendarbeiter*innen, unterstützt durch die Lehrgangsbegleitung und durch Supervisionseinheiten.
Zielgruppe: Mitarbeiter*innen der Jugendarbeit, Neu- und Quereinsteiger*innen in die Jugendarbeit
Ort: Jugendhaus Kassianeum Jukas, Brixen

Modul 1: Mo 18. Jänner 27, 9 Uhr bis Mi 20. Jänner 27, 17 Uhr
Auftakt zur gemeinsamen Reise
» Kennenlernen
» Bildung der Peergruppen
» Die Phase der Jugend: Besonderheiten und Herausforderungen
» Meine Haltung als Jugendarbeiter*in
Mit Birgit Dissertori und Lea E. Mair

Modul 2: Mo 15. März 27, 9 Uhr bis Di 16. März 27, 17 Uhr
Beziehungsgestaltung zwischen Nähe und Distanz
» Grundlagen der Kommunikation
» Aufbau eines Gesprächs mit Jugendlichen
» Erstberatung
» Konfliktmoderationen
Mit Michael Reiner

Gruppensupervision 1: Mo 5. April 27, 9 – 12.30 und 13.30 – 17 Uhr
» Reflexion von Erfahrungen und Herausforderungen aus der Praxis
» Besprechung von Fallbeispielen aus dem eigenen Arbeitsfeld
» Kollegiale Fallberatung und Perspektivenaustausch in der Gruppe
» Klärung offener Fragen aus dem Lehrgang
Mit Birgit Dissertori und Lea E. Mair

Modul 3: Mo 10. Mai 27, 9 Uhr bis Di 11. Mai 27, 17 Uhr
Gewaltprävention und Krisenkompetenz in der Jugendarbeit
Woher kommt Gewalt?
» Formen, Ursachen und Hintergründe von Gewalt
» Risiko- und Schutzfaktoren in der Gewaltprävention
» Traumasensible Begleitung junger Menschen
Jugendliche stärken, Krisen erkennen
» Psychische Krisen und Suizidalität im Jugendalter
» Begleitung junger Menschen in belastenden Situationen
Mit Gudrun Brugger, Melanie Kücking und Lukas Schwienbacher

Gruppensupervision 2: Fr 17. Sept. 27, 9 – 12.30 und 13.30 – 17 Uhr
» Reflexion von Erfahrungen und Herausforderungen aus der Praxis
» Besprechung von Fallbeispielen aus dem eigenen Arbeitsfeld
» Kollegiale Fallberatung und Perspektivenaustausch in der Gruppe
» Klärung offener Fragen aus dem Lehrgang
Mit Birgit Dissertori und Lea E. Mair

Modul 4: Mo 11. Oktober, 9 Uhr bis Mi 13. Oktober 27, 17 Uhr
Projektmanagement und Partizipation
» Wie können wir Jugendliche aktiv in Entscheidungsprozesse einbeziehen und ihre Eigenverantwortung sowie Mitbestimmung stärken?
» Wie können Projekte effizient und zielorientiert geplant, begleitet, umgesetzt und evaluiert werden, um Ressourcen bestmöglich einzusetzen?
» Wie gelingt eine aussagekräftige Dokumentation und die Erstellung eines Abschlussberichts (Projektarbeit im Rahmen des Basislehrgangs), um Ergebnisse sichtbar zu machen und Erfahrungen für zukünftige Projekte nutzbar zu machen?
Mit Marina Peter

Modul 5: Mi 1. Dezember, 9 Uhr bis Do 2. Dezember 27, 17 Uhr
Vielfalt leben – Inklusive Jugendarbeit gestalten
» Vielfalt und Inklusion in der Jugendarbeit
» Reflexion eigener Haltungen, Werte und Vorurteile
» Diskriminierung erkennen und entgegenwirken
» Vielfaltssensible Sprache und Kommunikation
Mit Verena Hafner und Lea E. Mair
Interkulturelle Begegnung *i bin a do*
» Abbau von Vorurteilen durch besseres Verständnis und gegenseitige Achtung
» Interkulturelle Werte und Neugierde auf andere Kulturen entwickeln
» Offenes Verhalten gegenüber anderen Kulturen wecken
Mit Abdelouahed El Abchi

Gruppensupervision 3: Do 27. Jänner 28, 9 – 12.30 und 13.30 – 17 Uhr
» Reflexion von Erfahrungen und Herausforderungen aus der Praxis
» Besprechung von Fallbeispielen aus dem eigenen Arbeitsfeld
» Kollegiale Fallberatung und Perspektivenaustausch in der Gruppe
» Klärung offener Fragen aus dem Lehrgang
Mit Birgit Dissertori und Lea E. Mair

Modul 6: Mo 27. März 28, 9 Uhr bis Di 28. März 28, 17 Uhr
Abschluss
» Abschlusskolloquium und Resümee
» Mein Profil als Jugendarbeiter*in
» Salutogenese und Resilienz, gesund bleiben im Beruf
Mit Birgit Dissertori und Lea E. Mair

Peergruppentreffen: Während des Lehrgangs nehmen die Teilnehmer*innen an Peergruppentreffen zu insgesamt 15 Stunden teil.
Dauer des Lehrgangs: 16 Tage bzw. 112 Stunden + 15 Stunden Peergruppentreffen
Abschluss:
Das Zertifikat wird dann erreicht, wenn folgende Kriterien erfüllt sind:
» 80 % Anwesenheit bei den Modulen und Gruppensupervisionstagen
» Teilnahme bei den Peergruppentreffen von 15 Stunden
» Durchführung eines Projektes
» Schriftliche Arbeit von 3 bis 5 Seiten als Grundlage des Abschlusskolloquiums
Beitrag: 1.000,00 Euro inkl. 22 % MwSt.

Menschen & Jobs

Katholische Jugend Innsbruck


Lucia Feuerbach

FOTO: privat

Lucia Feuerbach hat im August die Leitung der Katholischen Jugend Innsbruck übernommen. Sie bringt Erfahrungen aus dem Nonprofit-, Sozial- und Gesundheitsmanagement sowie einen Schwerpunkt im Bereich Marketingpsychologie mit. Zudem engagiert sie sich seit vielen Jahren ehrenamtlich in der Jugendarbeit. Es ist ihr ein großes Anliegen, zeitgemäße Kommunikationsarbeit mit der christlichen Botschaft von Nächstenliebe zu verbinden und jungen Menschen Räume zu eröffnen, in denen sie Gemeinschaft, Sinn, Orientierung und persönliches Wachstum erleben können.

Jugendbüro Passeier

Sandra Fahrner ist seit Ende September neue pädagogische Mitarbeiterin im Jugendbüro Passeier. In ihrer Freizeit verbringt sie viel Zeit mit anderen Menschen, unter anderem Jugendlichen. Sie engagiert sich bei ehrenamtlichen Tätigkeiten und ist aktives Mitglied beim Jugendchor, der Musikkapelle und der SKJ St. Martin. Dort hat sie schon viele Erfahrungen im Bereich Jugendarbeit gesammelt und freut sich auf die gemeinsame Zeit. Sie ist begeistert, Jugendliche in einer ihrer schönsten und zugleich herausforderndsten Zeit ihres Lebens zu begleiten, zu unterstützen und ihnen einen Raum zu schenken, sich selbst kennenzulernen.


Sandra Fahrner

Jugend- und Kulturzentrum KUBA

Martin Gänsbacher freut sich, Teil des Teams des Jugend- und Kulturzentrum KUBA in Kaltern zu sein. Mit verschiedenen Fortbildungen und einem Basislehrgang für Jugendarbeit ist er bereit, sich in sein neues Team mit voller Motivation einzubringen. Er hat in den vergangenen Jahren viele Erfahrungen im Bereich Eventorganisation gemacht und verinnerlicht. Diese werden ihm sehr helfen, wenn es darum geht, mit dem KUBA Nightlife Team Konzerte und Events auf die Beine zu stellen. Durch seine langjährige Erfahrung mit DJing und Musikproduktion möchte er mithilfe von Workshops und in anderen Formen Jugendlichen einen Einblick hinter die Kulissen geben und sie dazu inspirieren, sich in dieser Sparte zu versuchen.


Martin Gänsbacher

Anna Tammerle arbeitet seit Oktober im Jugend- und Kulturzentrum KUBA. Ihre Vision ist es, Jugendliche in ihren Ressourcen zu stärken, ihr schlummerndes Potenzial zu wecken und ihre Kreativität zu fördern. Sie freut sie sich auf viele neue Erfahrungen in der Offenen Jugendarbeit, gleichzeitig absolviert sie eine Ausbildung zur Kunsttherapeutin und bringt dessen multisensorische Herangehensweise mit in ihre Arbeit ein. Mit ihrer Spontanität und offenen, ruhigen Art möchte sie jungen Menschen auf Augenhöhe zuhören, wenn ihnen sonst niemand zuhört und für sie da sein, wenn es vielleicht sonst keiner tut. Anna ist jeden Tag im Treff und Freitags im Girlstreff anzutreffen.


Anna Tammerle

Jugendzentrum Green Turtle Latsch

Marion Gurschler ist seit knapp einem Jahr als Jugendarbeiterin im Jugendzentrum Green Turtle Latsch tätig und seit Frühjahr 2026 auch für die Gestaltung und Planung des neuen Treffs in Morter zuständig, der diesen Winter eröffnet werden soll. Sie arbeitet grundsätzlich sehr gerne mit Menschen und ist froh, Teil dieser Gemeinschaft zu sein und einen Ort mitgestalten zu dürfen, an dem sich Jugendliche frei entfalten, ihre Ideen einbringen und selbst im Mittelpunkt stehen können. Dabei ist es ihr wichtig, sie bestmöglich zu begleiten und zu unterstützen, ihnen Raum für ihre Ideen und Interessen zu geben und sie darin zu bestärken.


Marion Gurschler

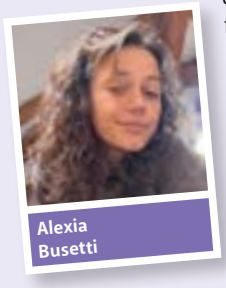
Inso Haus St. Lorenzen

Seit Mitte September ist **Karin Guggenberger** Teil des Teams im Inso Haus in St. Lorenzen. Mit ihrer Erfahrung im Kinder- und Jugendbereich bringt sie wertvolle Kenntnisse und Erfahrungen mit. In den vergangenen Jahren schätzte sie besonders die Arbeit mit Jugendlichen. Dabei war und ist es ihr wichtig, den Jugendlichen auf Augenhöhe zu begegnen, ein offenes Ohr für ihre Anliegen zu haben und sie bei persönlichen Themen und Herausforderungen zu unterstützen. Karin freut sich darauf, neue Erfahrungen zu sammeln, neue Menschen kennenzulernen und gemeinsam mit dem Team und den Jugendlichen neue Wege in der Jugendarbeit zu gehen.


Karin Guggenberger

Jugenddienst Meran

Alexia Busetti arbeitet seit Februar beim Jugenddienst Meran und seit März offiziell im Team Streetwork Burggrafenamt. Die Arbeit mit Jugendlichen bereitet ihr große Freude. Es ist ihr wichtig, den Jugendlichen auf Augenhöhe zu begegnen, zuzuhören und zu verstehen, was sie brauchen. Schritt für Schritt Vertrauen aufzubauen und sie ein Stück auf ihrem Weg zu begleiten, ist für sie etwas ganz Besonderes. Dass sie dabei Einblicke in ihre persönliche Lebenswelt bekommt, sieht sie als großes Privileg. Es macht ihr Freude, neue Möglichkeiten zu schaffen, gemeinsam aktiv zu sein und die Jugendlichen in ihrer Entwicklung zu begleiten.

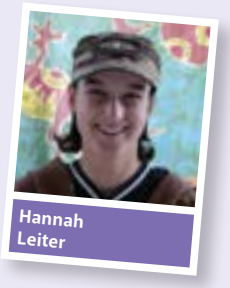

Alexia Busetti

Seit Jänner arbeitet **Anja Schwembacher** beim Jugenddienst Meran im Bereich der Buchhaltung. Zuvor war sie unter anderem in der Gastronomie tätig und ist auch nach ihrer Mutterschaft wieder in diese zurückgekehrt. Stressige Situationen und mehrere Dinge gleichzeitig zu meistern, gehören für sie zum Alltag. Als echtes Multitasking-Talent ist sie es gewohnt, den Überblick zu behalten und auch dann anzupacken, wenn es einmal turbulent wird. Besonders spannend findet sie die Abwechslung im Arbeitsalltag und die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Menschen.


Anja Schwembacher


Caroline Darohs Hofer

Nach mehreren Jahren als Einkäuferin bot sich **Caroline Darohs Hofer** nach ihrer Mutterschaft die Möglichkeit, beim Jugenddienst Meran einzusteigen, wo sie sich um die Buchhaltung sowie verschiedene Verwaltungs- und Organisationsaufgaben kümmert. Besonders schätzt sie die Vielfalt ihrer Arbeit und die Möglichkeit, ihre bisherigen Erfahrungen einzubringen. Eine Organisation zu unterstützen, die Kindern und Jugendlichen Perspektiven eröffnet, sie begleitet und stärkt, gibt ihrer täglichen Arbeit einen besonderen Sinn und liegt ihr besonders am Herzen.


Hannah Leiter

Hannah Leiter arbeitet seit April 2026 als Lehrling beim Jugenddienst Meran. Mittlerweile hat sie einige feste Aufgabenbereiche: Freitags ist sie im Jugendtreff „Untermoas" anzutreffen, Montags und Mittwochs betreut sie bei den „Afternoonies" Schüler*innen und hilft ihnen bei ihren Hausaufgaben, unter der Woche arbeitet sie bei der Mensaaufsicht mit. Für sie geht es nicht nur darum, für die Kinder und Jugendlichen da zu sein, sondern auch darum, was man von ihnen zurückbekommt. So kann sie aus vielen kleinen Momenten immer wieder Neues für sich selbst mitnehmen.


Inge Wank

Inge Wank arbeitet seit Mai 2026 beim Jugenddienst Meran, vorwiegend im Bereich der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit. Sie konnte bereits jahrelange Erfahrung als Ehrenamtliche in der Pfarre Untermais sammeln, in welcher sie sich u. a. als Mitarbeiterin im Sakramente-Team, bei der Gestaltung des Kinder- bzw. Familiengottesdienstes sowie Leiterin der Kindermette engagiert. Sie freut sich darauf zukünftig mit Jugendlichen in Kontakt zu treten, insbesondere sie bei der Vorbereitung auf die Firmung zu begleiten.

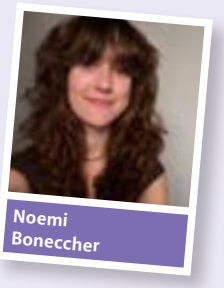

Manuel Tschöll

Seit vielen Jahren engagiert sich **Manuel Tschöll** ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit und hat dabei gemerkt, wie viel Freude es ihm bereitet, Jugendliche in dieser besonderen Zeit zu begleiten und zusammen mit ihnen zu lernen. Besonders wichtig ist ihm dabei, die Interessen der Jugendlichen aufzugreifen, sie in ihrer Entwicklung mit zu unterstützen und gemeinsam mit ihnen Spaß zu haben. Heute begleitet er die Jugendtreffs Hafling und Schenna und freut sich darauf, seine jugendlichen Erfahrungen einzubringen, neue Projekte umzusetzen und viele Momente mit ihnen zu erleben.

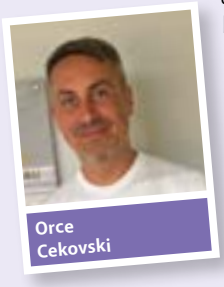

Martina Telser

Martina Telser arbeitet seit Juni beim Jugenddienst Meran im Bereich Sommerbetreuung, Social Shop und Nachmittagsbetreuung. Kinder und Jugendliche zu begleiten, Brücken zu bauen zwischen Generationen, die eigenen Erfahrungen als Schatz mitzugeben, gemeinsam an ihren Träumen zu wachsen und zu ihrem Ziel ein Stück zu begleiten, empfindet Martina in dieser Arbeit als sehr wertvoll. Gemeinsam Konflikte und Krisen zu bewältigen, aber auch ihre Ideen zu verwirklichen, sieht sie als ihren Auftrag in der Jugendarbeit.

Jugenddienst Obervinschgau


Noemi Bonecher

Noemi Bonecher interessieren der Kontakt mit Menschen und besonders die Arbeit mit Jugendlichen. Dabei ist ihr ein offener und unkomplizierter Umgang wichtig. Gemeinsam mit Jugendlichen möchte sie verschiedene Aktivitäten und Projekte gestalten und dabei auch eigene Ideen einbringen. Als mobile Jugendarbeiterin freut sie sich darauf, neue Erfahrungen zu sammeln und Teil eines abwechslungsreichen Arbeitsalltags zu sein. Für sie gehört zur Jugendarbeit vor allem, präsent zu sein, gemeinsame Aktivitäten zu ermöglichen und Jugendlichen eine Ansprechperson zu bieten.


Orce Cekovski

Orce Cekovski sammelte einen großen Teil seiner beruflichen Erfahrung als Geschäftsführer einer Diskothek. Diese Tätigkeit hatte für ihn bereits viele Gemeinsamkeiten mit Jugendarbeit: zuhören, Orientierung geben, Grenzen setzen, Verantwortung übernehmen und gleichzeitig eine Umgebung schaffen, in der junge Menschen sich wohlfühlen und Gemeinschaft erleben können. Mit seiner neuen Aufgabe beim Jugenddienst Obervinschgau möchte er jungen Menschen auf Augenhöhe begegnen, ihnen zuhören, ihre Interessen ernst nehmen und sie in ihrer persönlichen Entwicklung begleiten.

Jugenddienst Klausen


Viktor Reiterer

Viktor Reiterer ist seit Ende September Mitarbeiter im Jugenddienst Klausen, zuvor war er rund eineinhalb Jahre beim Jugenddienst Brixen tätig. In seiner Freizeit ist er am liebsten im Freien unterwegs, egal ob beim Mountainbiken, Skifahren oder Wandern. Durch seine Reisen ist er neugierig und offen für Neues geworden. Er lernt gerne neue Menschen kennen, entdeckt andere Orte und Kulturen und freut sich immer über neue Erfahrungen.

Jugenddienst Unteres Eisacktal


Florian Dariz

Florian Dariz hat Anfang Oktober seine Arbeit beim Jugenddienst Unteres Eisacktal begonnen und mag bereits jetzt Rhythmus und Ablauf seines Arbeitstages. Als ausgebildeter Designer und Fotograf ist er als Jugendarbeiter Quereinsteiger und aktiv in Politik, Wirtschaft, Kunst, Musik und Kultur tätig. In seiner Freizeit restauriert er Fahrräder, kocht gerne und wird nie müde, andere Orte und Kulturen kennenzulernen.

Jugenddienst Unteres Pustertal


Daiana Welponer

Daiana Welponer ist dreifache Mutter und Sozialpädagogin aus Leidenschaft. Nach 15 Jahren in der Bank hat sie ihren Weg verändert, Sozialpädagogik studiert und zuletzt zwei Jahre an Schulen gearbeitet. Jugendarbeit ist ihre Herzensangelegenheit: Sie will im Jugenddienst Räume schaffen und

für die Jugendlichen da sein. Privat ist sie voller Energie, redet schnell, tanzt fürs Leben gern und bemalt Steine. Sie freut sich auf die neue Herausforderung.


Milena Seebacher

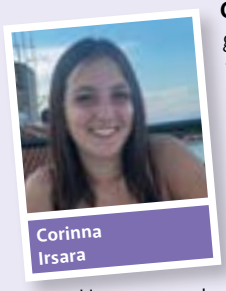
Milena Seebacher befindet sich derzeit im letzten Jahr ihres Studiums. Während der Sommerferien hat sie regelmäßig in der Sommerbetreuung für Kinder und Jugendliche gearbeitet und dabei festgestellt, dass ihr die Arbeit mit jungen Menschen viel Freude bereitet. Privat ist sie eher ruhig, aber gleichzeitig sehr neugierig und immer offen für neue Erfahrungen.

Jugenddienst Überetsch

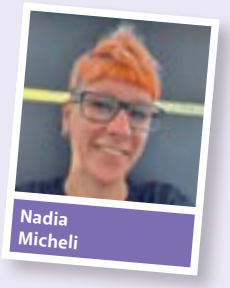

Julia Pichler

Julia Pichler ist seit September als neue Jugendreferentin im Jugenddienste Überetsch Teil des Teams. Unter anderem hat sie als Erzieherin in einem Schülerheim sowie als Schulsozialpädagogin in einer Grundschule gearbeitet und absolvierte verschiedene Praktika, wie z. B. in einem Wohnheim für Menschen mit Beeinträchtigung. Im Juli 2026 schloss sie ihr Sozialpädagogikstudium an der Universität in Brixen ab und freut sich nun auf eine neue Herausforderung sowie auf viele spannende und bereichernde Erfahrungen.

Jugenddienst Brixen


Corinna Irsara

Corinna Irsara ist seit Oktober 2026 als Jugendarbeiterin beim Jugenddienst Brixen tätig. In der Offenen Jugendarbeit betreut sie die Jugendräume und begleitet Jugendliche bei ihren Ideen und Projekten. Ihr ist es wichtig, Jugendlichen auf Augenhöhe zu begegnen, ihnen zuzuhören und ihnen Raum zu geben, ihre eigenen Ideen einzubringen und umzusetzen. Zusätzlich unterstützt sie bei der Betreuung und Gestaltung der Homepage des Jugenddienstes. Sie ist gespannt auf die vielen unterschiedlichen Begegnungen, Ideen und Projekte, die sie in ihrer neuen Aufgabe erwarten.


Nadia Micheli

Nadia Micheli durfte seit Januar 2026 beim Jugenddienst Unteres Pustertal als Quereinsteigerin Fuß fassen – und merkte dabei schnell, dass sie hier ihre absolute Berufung gefunden hat. Die Arbeit im Team bereitet ihr unglaublich viel Freude: Umso mehr freut sie sich nun, den Weg zum Jugenddienst Brixen angetreten zu haben, um das Team tatkräftig zu unterstützen. Es ist ihr eine Herzensangelegenheit, Jugendliche ein Stück auf ihrem Lebensweg zu begleiten, ihnen zuzuhören und ihnen den Raum zu geben, den sie brauchen. Sie begleitet einige Jugendräume und übernimmt die Rolle der pädagogischen Leitung.

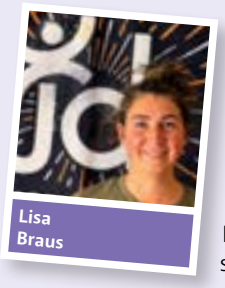
Jugenddienst Obervinschgau

Max Prünster ist ausgebildeter Sozialbetreuer und bringt dadurch bereits Erfahrung und Interesse an der Arbeit mit Menschen mit. Nun startet er seine Tätigkeit in der Jugendarbeit und freut sich darauf, neue Erfahrungen zu sammeln, Jugendliche kennenzulernen und sie in ihrer persönlichen Entwicklung zu


Max Prünster

begleiten. Für Max bedeutet Jugendarbeiter zu sein, offen auf junge Menschen zuzugehen, ihnen zuzuhören und ihnen mit Respekt und auf Augenhöhe zu begegnen. Dabei möchte er eine verlässliche Ansprechperson sein und gemeinsam mit den Jugendlichen eine gute und abwechslungsreiche Zeit gestalten.

Jugenddienst Bozen


Lisa Braus

Lisa Braus bereichert seit Mitte September 2026 das Jugenddienst Bozen Team. Sie arbeitet gerne mit den Händen: egal ob beim Basteln, Garteln, Dekorieren oder Kochen. Außerdem ist sie leidenschaftliche Yogalehrerin und bringt bei Bedarf auch die passende Entspannung mit. Lisa ist im Jugendtreff Gries und im Room 67 tätig, in der Wirtschaftsfachoberschule Bozen leitet sie außerdem das Freiwilligenprojekt YouDo!

Südtirols Katholische Jugend und Katholische Jungschar

Seit Mitte September ist **Silke Prast** Teil des Verwaltungsteams. Sie freut sich die Ortsgruppen bei Bankangelegenheiten, Ansuchen und Abrechnung des laufenden Beitrags sowie SIAE-Anmeldungen zu unterstützen und steht bei Fragen und Anliegen gerne zur Seite.


Silke Prast


Linda Schwerdhöfer

Linda Schwerdhöfer ist seit Mitte September 2026 als neue Pressereferentin Teil des Teams von Südtirols Katholischer Jugend. Die Arbeit bietet ihr die ideale Möglichkeit, ihre Leidenschaft für die Jugendarbeit und das Ehrenamt mit ihrem Kommunikationsdesign-Studium sowie ihren bisherigen beruflichen Erfahrungen zu verbinden. Linda freut sich sehr darauf, als Teil des Teams die wertvolle Arbeit des Vereins sichtbar zu machen und blickt voller Vorfreude auf die gemeinsame Zeit sowie die vielen neuen Begegnungen.

Spieleverein dinx

Seit Mitte August unterstützt **Monika Taferner** den Verein als neue Mitarbeiterin, die selbst eine große Leidenschaft für Spiele mitbringt. Sie liebt die Natur, ist sportlich aktiv und spielt Klavier und Gitarre. Zudem ist Monika ein echtes Sprachtalent: Sie spricht Deutsch, Italienisch, Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch. Sie freut sich auf die Zusammenarbeit sowie auf viele neue Ideen und gemeinsame Spielerlebnisse.


Monika Taferner

Österreichische Post AG MZ 02Z030010 M
Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. Gesellschaft und Arbeit, Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck

Wichtige Adressen

BERATUNG

Young+Direct
Johann-Wolfgang-von-Goethe-Str. 42, Bozen
online@young-direct.it
Jugendtelefon: +39 0471 155 155 1
WhatsApp: +39 345 0817 056
Internet: www.young-direct.it
Facebook: Young+Direct Beratung Consulenza
Instagram: younganddirect

CENTAURUS
Allgemeine Informationen:
info@lgbt.bz.it
Hör- und Beratungsdienst für LGBTQIA+ Personen:
help.point@lgbt.bz.it

FORUM PRÄVENTION | PREVENZIONE
Forum Prävention
Talfergasse 4, Bozen | T +39 0471 324801
info@forum-p.it | www.forum-p.it

INFES
infes – Fachstelle für Essstörungen
Talfergasse 4, Bozen | T +39 0471 970039
info@infes.it | www.infes.it
(Beratung nach vorheriger Terminvereinbarung)

Kinder- und Jugendanwaltschaft Garante per l'infanzia e l'adolescenza Garant per la nfanzia y l'adolescënza
Cavourstraße 23c, Bozen
T +39 0471 946050
info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org
www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org

Elterntelefon
Grüne Nummer: 800 892 829
Anrufzeiten:
Mo–Sa 9.30–12 Uhr
Mo–Fr 17.30–19.30 Uhr
www.elterntelefon.it
eltern telefon telefono genitori telefonn geniturs

Lebenshilfe Onlus
Angebote für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung
Galileo-Galilei-Straße 4c, Bozen

Sexualpädagogische Beratung
T +39 0471 062501
M +39 348 8817350
s.beratung@lebenshilfe.it

JUGEND COACHING GIOVANI
JugendCoachingGiovani
Goethestraße 42, Bozen | T +39 324 778 1356
coaching@netz.bz.it | www.netz.bz.it

COURAGE BERATUNGSSTELLE
Beratungsstelle COURAGE
Salurner Straße 15, Innsbruck
Mo + Mi + Do, 17–20 Uhr
T +43 699 16616663
innsbruck@courage-beratung.at
www.courage-beratung.at

Z6 DROGEN ARBEIT
Drogenarbeit Z6
Jugenddrogenberatung
Dreiheiligenstraße 9, Innsbruck
Di–Do 14–16 Uhr und Do 18–20 Uhr
sowie Termine nach telefonischer Vereinbarung
T +43 699 13143316
zentrale@drogenarbeitz6.at
www.drogenarbeitz6.at
Onlineberatung: www.onlinedrogenberatung.at

kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz
Bürgerstraße 18, Innsbruck
Mo–Do 8–16 Uhr | T +43 512 585730
office@kontaktco.at | www.kontaktco.at

KiJA Tirol
Kinder- & Jugendanwaltschaft
Meraner Straße 5, Innsbruck
T +43 512 508 3792
Whatsapp +43 676 88 508 3792
kija@tirol.gv.at | www.kija.tirol

INFORMATION

Youth Info
Weggensteinstraße 2D, Bozen
info@youth-info.it
Instagram und TikTok: youthapp_

BILDUNG

Jugendhaus Kassianeum
Brunogasse 2, Brixen
T +39 0472 279923
bildung@jukas.net
www.jukas.net
BILDUNG, die alle inspiriert

ÄMTER

Autonome Provinz Bozen
Provincia autonoma di Bolzano
Provinzia autonoma de Bulsan
SÜDTIROL · ALTO ADIGE

Amt für Jugendarbeit
Andreas-Hofer-Straße 18, Bozen
T +39 0471 413370/71
jugendarbeit@provinz.bz.it
www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit

Europäisches Solidaritätskorps
T +30 0471 413378 | katalin.szabo@provinz.bz.it

Interkulturelle Arbeit
T +39 0471 413373
Abdelouahed.ElAbchi@provinz.bz.it

Amt Freiwilligenwesen und Solidarität
Rittner Straße 33/b, Bozen
T +39 0471 416540
freiwilligenwesen@provinz.bz.it

Abteilung Gesellschaft und Arbeit
Die Abteilung Gesellschaft und Arbeit ist Ansprechpartner für die Themen Arbeitsmarktförderung, Diversität (Integration und Gleichstellung), Generationen, Jugend und Angelegenheiten der Gewaltprävention.

Meinhardstraße 16, Innsbruck
T +43 512 508 80 7804
gesellschaft.arbeit@tirol.gv.at
www.tirol.gv.at/gesellschaft-und-arbeit

InfoEck der Generationen
Informationsstelle für Jugendliche, Familien und SeniorInnen
Regionalstelle Erasmus+ Jugend und Europäisches Solidaritätskorps

Bozner Platz 5, Innsbruck | T +43 800 800 508
infoeck@tirol.gv.at | www.tirol.gv.at/infoeck